



51



11, 4.



Decorative border on the right edge of the page, featuring a repeating pattern of stylized floral or geometric motifs.



Der Stamm und Anfunft

Des Durch-
leuchtigsten und Durch-
leuchtigen Chur und Fürst-
lich'n Hauses zu
Sachsen.

In welchem / so viel möglich / und
zu erreichen / ohngefährlich bey 800.
Jahren / bis auff diese jetzige zeit / aus man-
cherley Chronicken Schrifftten. Brieffen und
Verzeichnüssen / alle Personen. Männliches
und Weibliches Geschlechts / auff's
flüssigste angezeigt und zu-
sammen gezogen /

Durch

VVOLFFGANGVM KRAVS,

von Guntzenhausen

Mit einer schönen Vorrede Herrn

Philippi Melanthonis.

Und ist so auff vieler frommer Christen
Bitt / auff's newe in Druck bracht /

Im M. DC. IV. Jahr.



te
n
3
fe
p
e

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10





Dem Durch-
leuchtigen / Hochgebor-
nen Fürsten vnd Herrn /
Herrn Georg Friderich / Marggra-
fen zu Brandenburg / zu Stetin /
Pommern / der Cassaben vnd Wen-
den / Auch in Schlesien / zu Oppeln
vnd Rattiborn / Herzogen / Burg-
grafen zu Nürnberg / vnd
Fürsten zu Rügen. Mei-
nem gnedigen
Herrn.

Durchleuchtiger / Hoch-
geborner Fürst / E. S. G.
seind meine vnterthennige
Dienst zuuor. Gnediger
Herr / Diu weil sich die Heiden beflis-
sen / hoher vnd fürtrefflicher Potens
A u taten /

Vorrede.

Thaten/ berühmte löbliche vnd Ritter-
liche Thaten/ zu ewiger Gedächtniß
ihren Nachkommen zu gut/ zu beschrei-
ben. Ist auch billich vnd recht/ Chri-
stlicher Potentaten/ Fürsten vnd Hers-
ren/ so mit hohen Tugenden bega-
bet vnd gezieret gewesen/ Leben/ Sit-
ten/ Mannliche vnd Ritterliche
Thaten in Schrifften zuuerfassen/
dadurch andere hohen Standes/
Fürsten vnd Herren können erins-
nert werden/ wie sie sich in Regi-
menten verhalten/ gemeinen Nutz
fördern/ das Recht beschützen/ vnd
das Unrecht ernstlich straffen. Item/
wie sie sich in der zeit der Gegenwehre
getrost vnd ernstlich erzeigen/ den
frommen vnd friedfamen freundlich
sein/ ihre Land an Macht/ Gewalt/
Religion vnd guten Sitten bessern
sollen/

Vorrede.

sollen / welches alles aus der Voro-
fahren Leben vnd Exempeln zu lers-
nen / vnd einem Christlichen Ke-
genten vnd Potentaten wolzieren.
Daher auch solcher hoher fürtreff-
licher Teut Historien / wie auch Thu-
cidides saget / ein Schatz / ja auch ein
Fürslicher Schatz genennet wird /
den man stets bey der Hand ha-
ben soll / damit man sich in gleichen
Zellen / dieweil täglich dergleichen
Händel fürfallen / schicken könne.

Dieweil dann solche Historien
nicht allein lieblich vnd lustig / son-
dern auch nützlich zu lesen sein / ha-
be ich mich vnterstanden / den Stam̄
vnd Ankunfft des Durchleuchtig-
sten vnd Durchleuchten Ghur vnd
Fürslichen Hauses zu Sachssen /
aufs fleißigste / so viel mir möglich

A iij

zu ers

Vorrede.

zu erreichen gewest / aus vielen Cron-
nicken / alten Brieffen vnd Schriff-
ten von Person zu Person / Männli-
ches vnd Weibliches Geschlechts /
samt ihren löblichen vnd Ritter-
lichen Thaten / die sie gethan / auff's
kürzeste zu beschreiben / vnd ordent-
lich zusammen wollen ziehen.

Nach dem mir aber bewust / daß
beyde Chur vnd Fürstliche Heus-
ser Sachsen vnd Brandenburg /
etliche hundert Jahr in guter Bes-
wandnuß / Erbseintzung vnd
Freundschaft gestanden / also / daß
auch noch vor wenig Jahren dem
Durchleuchtigen / Hochgebornen
Fürsten vnd Herrn / Herrn Geor-
gen / Marggrafen zu Branden-
burg / etc. E. F. G. Herr Batern /
Hochlöblicher Gedechniß / eine ge-
borne

Vorrede.

Vorne Herzogin zu Sachsen / Neuw
lichen des Durchleuchtigen / Hoch
gebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn
Heinrichen / Herzogen zu Sachs
sen / auch hochlöblicher Gedechniß /
Tochter / Frau Amilia / E. J. G. jet
zige Frau Mutter / zu einem Ehe
lichen Gemahl ist vermählet wor
den / welches ungezweifelt fürnem
lich all her gekommene Erbseignung
vnd gute Freundschaft zu erhalten /
vnd zu betreffigen geschehen ist.

Derhalben bin ich aus jetztge
melter vnd angezeigter vrsach verur
sacht worden / diesen Chur vñ Fürst
lichen Stam̄ / hochgedachtes löbli
chen Hauses zu Sachsen / E. J. G.
zuzuschreiben / vnd denselbigen vnter
E. J. G. Schutz vnd Schirm in
den Druck zu geben / Mich hiemit
A lllj gegen

Vorrede.

gegen E. F. G. als meinem gnedigen
Herrn vnd Landtsfürsten / in aller
Vnterthänigkeit / für die empfangene
Wolthaten / so mir von E. F. G.
widerfahren / danckbar zu erzeigen /
der Hoffnung vnd Zuuersicht /
E. F. G. werden ob diesem meinem
geringen fleiß ein gnediges Wolges
fallen tragen / vnd von mir / als E. F.
G. armen Vnterthan in Gnaden er
kennen vnd auffnehmen. Wil mich
hiermit E. F. G. ganz vnterthänig
lich befohlen haben / mit Erbietung /
mich in Cronicken vnd andern
Schriften zu erkündigen / zu beflis
sigen / des Chur vnd Fürstlichen
Hause Brandenburg Ankunfft
vnd Stam mit mehrerm fleiß / mü
he vnd Arbeit / in gleichen Form zu
bringen.

Der

Vorrede.

Der Allmechtige Gott vnd Pas-
ter/ vnser s HErrn Jesu Christi/ vers-
lethe E. F. G. Gesundheit vnd lan-
ges Leben/ vnd erhalte dieselbigen in
warhafftiger Erkenntnis seines heiligs-
gen Worts/ zu seinem Lob Ehr vnd
Preis/ zu erbauung vnd erhaltung
seiner heiligen Christlichen Kirchen/
vnd zu Christlicher vnd seliger Res-
gierung / den armen Vnterthanen
zu nutz vnd gut / durch Hülff vnd
Beystand des heiligen Geistes / be-
stendig bisz ans Ende / Amen. Da-
tum Dnoltzbach/ den 20. Junij/ Ans-
no 1554.

Ewer Fürstlichen Gnaden Vns-
terterthan vnd Ges-
horsamer
Wolffgang Krauß/ von
Gunkenhäusen.

A v

Vors



Vorrede Herrn Philippi Melanthonis.

DS ist sehr nützlich /
Der Könige vnd Fürsten
Stam- / Geschlecht / Do-
heit / Erhaltung vnd
Straffen zu wissen vnd zu betrach-
ten.

Erstlich / daß man darinn klar si-
het / daß gewislich die Regiment
nicht durch Menschliche Macht
auffgericht vnd erhalten werden /
Sondern das Gott etliche glückses-
lige Regenten gibet / erhöhet / wun-
derbarlich schützet vnd erhalt / das
mit die Menschen nicht gantz zerstre-
wet / recht Gericht / vnd rechte Lehre
nicht gar vertilget werden / vnd die
Kirchen etwa Berberg haben mö-
gen.

Dargegen auch / so die Regent-
ten

Vorrede.

fen stoltz / muthwillig vnd Tyrān-
nisch werden / versehen die Gerichte
te / vnd straffen nicht Vntugend / so
stößt sie Gott aus der Regierung / vnd
erhöhet andere / Als da Sextus Tara-
quinius die Lucretiam schendet /
ward das Königliche Geschlecht
vnd Namen aus Rom vertrieben.

Also sind beyde Gottes Werck /
Erhaltung der Regiment / so viel
daran erhalten wird / vnd die Straf-
fen der vntugendlichen Personen.
Vnd gehört diese Lehre in diese Gött-
liche Sprüche. Im Buch des Pro-
pheten Daniels ist geschrieben im
andern Capitel: Gott ist / der Kö-
nige absetzt vnd Könige einsetzt / vnd
erhelt. Vnd von vrsach der Straffe
stehet geschrieben im zehenden Cap-
itel: Die Herrschafft kömpt von
einem Volck auff ein ander Volck /
von wegen der Vngerechtigkeit /
Trotz vnd Neuberey.

Dieser Göttlichen Regeln Exem-
pel findet man in allen Königlichen
vnd

Vorrede.

vnd Fürstlichen Geschlechten Verordnungen. Vnd sollen wir durch diese Regeln vnd Exempel erinnert werden / dasz wir erkennen vnd bekennen / dasz solche Regierung / Recht / Tucht / Frieden vnd Schutz / gewislich Gottes Werck sind / Sollen ihn darumb bitten / vnd ihme dancken / vnd sollen diese Göttliche Gaben groß achten / nicht Auffruhr vnd vnnötige Kriege / Zerrüttung vnd Zerstückung anrichten.

Zum andern / Sollen wir in diesen Exempeln bedencken / dasz Gott nicht allein der Könige vnd Fürsten Vntugend straffen wil / sondern das er ein gleicher Richter ist / hat warhaffigen ernstern Zorn wider aller Menschen Sünd / König / Fürsten / Edeln / Vnedeln / Herren vnd Vnterthan. Es sind aber die Exempel an den hohen Personen scheinbarlicher: Als Davids Ehebruch / Mord vnd Straff / ist im gantzen Land viel mehr bekant worden / denn des armen

men

Vorrede.

men Weibes & hebruch vñ Schand /
dauon Johannes schreibet im acht-
ten Capitel / Dennoch hat Gott auch
warhafftigen Jorn gehabt wider
dasselbige arme Weib. Dagegen ist
gewislich war / daß & Ditt auch
gleichheit helt in der gnad / vnd nim-
met an / alle die zum L. Herrn Christo
in ihrem Schrecken vnd Bekehrung
Zuflucht haben / wie der Sohn Gots
tes selbst spricht: Kompt her zu mir
alle / die ihr in Angst vñ beladen
seid / ich wil euch erquicken.

Weiter ist in der hohen Bez
schlecht Historien / besonder dieses
zu mercken / daß fast alle Königreich
vnd Fürstenthumb / die grösten Ver-
enderungen gehabt haben / obnge-
fehrlich vmb die vier oder fünffhun-
dert Jahr. Als nemlich:

Vom Aufzug aus Egypten bis
zu Anfang des Königlichen Regi-
ments zu Davids Zeiten / sind vier
hundert vnd etliche Jahr.

Don

Vorrede.

Von David bis zu der Zerstörung
Jerusalem / zu Nebuca Donosers zeiten / sind aber bey fünffhundert Jahren.

Nach der Weinfarth aus Baby-
lon / bis zur letzten Zerstörung Jeru-
salem / sind aber fünffhundert Jahr.

Also köndte ich viel Exempel in
vielen Königreichen anzeigen. Von
den ersten Consulibus zu Rom bis
auff die Monarchiam Julij / sind bey
fünffhundert Jahren.

Von Julio / bis auff die Zerstö-
rung der Römischen Monarchia /
durch die Gotthen vnd Attilam / sind
aber bey fünffhundert Jahren.

Von Attila bis auff Otto / vnd
auff die Churfürstlichen Höheit /
sind aber fünffhundert Jahr.

Von Anfang der Churfürstli-
chen Höheit / bis auff dieses gegen-
wertige 1554. Jahr / sind fünffhun-
dert vnd ein vnd funffzig Jahr.

Wie

Vorrede.

Wie sorglich nun die Regiment
in deutscher Nation stehen / ist für
Augen / Gott wolle selige Regierung
geben.

Dieses alles zu betrachten / gibet
diz Buch viel Erinnerung / darumb
es zu lesen sehr nützlich ist. Auch
darzu / dasz wir in solcher Betrach-
tung Gott vmb selige Regierung /
vnd vmb Linderung vnser woluers-
dienten Straffen / anruffen. Das
tum Wittenberg / Anno 1554. Men. 6
April.



Wom



I

Vom Ursprung vnd Herkommen des Chur vnd Fürstlichen Stammes / des löblichen Hauses zu Sachsen.

Unser sieben Hundert vnd
fünff vnd funffzig Jahren /
als Carolus Magnus / erster
deutscher Römischer Keyser /
mit den Sachsen / von des
Christlichen Glaubens wegen anfieng zu
Kriegen / war Landsherr vñ Regent in Sachs
sen / Witikindus ein Herzog von Engern / in
Westphalen gelegen / ein streitbarer Fürst /
vnd von hohem Stamme geboren. Warz
umb aber dieser Witikindus eben zu der zeit
Caroli Magni / die Sachsen geregieret /
wil ich künlich anzeigen / auff daß männigs
lich bewust sey / woher dieser Chur vnd Fürst
liche Stamm des löblichen Hauses zu Sachs
sen / seinen Ursprung vnd Ankunfft genom
men.

Wir

sch
che
ort
No
die
do
vñ
m
st
la
öb
m
di
C
L
se
C
de
st
te
fi
Q
öl



Wie lesen in den alten Sächsischen Chronicken / das vor obgemelter zeit / ehe denn Carolus Magnus ist zum Keyser erkohren worden / zwölff Potentaten oder Regenten gesetzt vnd verordnet gewest sein / die der Sachssen Land regieren solten / aber doch nicht all zugleich / sondern einer ein Jahr vmb das ander / Vnd vnter welches Regiment Krieg oder Auffruhren im Lande entstanden / denselbigen warff die Landschaft / so lang der Krieg werete / für ihren König vnd obersten Kriegeßfürsten auff.

Als nu Carolus Magnus die Sachssen mit Kriegeßrüstung vberzoge / der meinung / dieselbigen als vngleubige Heyden zum Christlichen Glauben zu bringen / ward Landßherr vñ Regent vber das Land Sachssen / obgemelter Witikindus / Herzog aus Engern. Dieweil es denn die Noth erforderte / daß die Sachssen ihrem Feinde widerstand thun mußten / vnd damit sie einen hetzen / der sich der Handlung ernstlich vntersienge vnd annehme / erwählten sie diesen Witikindum zu einem Könige / vnd ihren obersten Kriegeßherrn.

B

Da

Da er nu von allem Volck für ein Kö-
 nig einhellig erkant ward / rüstet er sich mit
 Kriegsvolck auffß beste / so er kond / zog seinem
 Feinde entgegen / vnd lägert sich mit ihme zu
 Feld / Daher auff beyden seiten viel vnd große
 Schlachten geschehen / vnd einander hart
 getroffen / doch ist das Glück vnbestendig
 auff beyden seiten lange Jahr geblieben.
 Endlich als sich der Krieg biß in die dreyßig
 Jahr vnd etwas lengers erstreckte / vnd Wi-
 tikindus / der Sachssen König / vermerckte /
 daß ihme Carolus Magnus zu starck vnd zu
 mechtig / vnd vielleicht aus sonderer Schi-
 ckung vnd Vorsehung des Allmechtigen / als
 so verordnet gewest / dietweil Carolus Mag-
 nus seines Kriegs Christliche vnd befügte vrs-
 sachen zu streiten gehabt / wie oben angezei-
 get / ist er / Witikindus / der Sachssen König /
 gutwillig / vngezwungen vnd vngedrungen /
 sampt seiner ganzen Landschafft / einhellig
 von seiner Aügötterey abgetreten / den heiz-
 ligen Christlichen Glauben angenommen /
 vnd von Bonifacio / der zeit Bischoff zu
 Mainz / vnd Stifften der Kirchen Fulda /
 bey Mittenbach getaufft / vnd von Carolo
 Magno

Magno mit eigen Henden aus der Tauffe
 gehaven worden/ Im Jahr/nach Christi vna-
 fers Seligmachers Geburt / siebenhundert
 vnd fünff vnd achtzig. Von diesem Witia-
 kindo kōmen her die Durchleuchtigen/Hoch-
 gebornen/jetzt regierenden Chur vnd Fürsten
 vnd Herzogen zu Sachssen.

Ehe denn er aber den Christlichen Glau-
 ben angenommen/ vñ sich hat teuffen lassen/
 führte er in seinem Schilde oder Wappen
 ein schwarz Pferd / nach der Tauffe aber
 ein weisses. Vnd ich halte dafür / daß es
 solches nicht ohne sondere Ursachen gethan
 habe / sondern mit diesem eusserlichen Zei-
 chen seinen angenommenen Christlichen
 Glauben zubekrestigen. Denn vnter dem
 schwarzen Pferd / welches seine Vorfahren
 lange Jahr vnd auch er vor seiner Tauffe ge-
 führet hat / kan verstanden vñnd dahin ge-
 deutet werden / daß er vnd seine Voreltern
 zuuor in der Finsterniß gewandelt / das ist/
 keine ware Erkentniß Gottes / noch seines
 Worts oder heiligen Sacrament gehabt.
 Vñnd dargegen durch das weisse Pferd/
 daß ihn **W D L E** aus Gnade vnd Barm-
 hertzige

W ij

herzige

Herzigkeit aus der Finsterniß / das ist / aus
des Teufels Rachen / an das Liecht zu Er-
kenntniß Göttlicher Wahrheit gebracht / vnd
er ein Miterbe des ewigen Lebens / vnd aller
Himlischen Güter worden ist / welches ich
einem jeden Christlichen Leser besser vnd wei-
ter nachzudencken / heimstelle.

Darnach / Nach dem in vielen Jahren
hernach die Herzogen zu Sachssen / an Land
vnd Leuten zugenommen / vnd mechtig wor-
den sind / haben sie auch viel vnd mancherley
Wappen vnd Schilde oberkommen / wie an
denselbigen Wappen zu besehen ist.

Also ist nach obgemeltem langwirigem
Kriege / so zwischen Carolo Magno / vnd
König Witikindo geschehen / das Sachssner-
Land in gute Ruhe vnd Friede gebracht / dar-
inne sie lange zeit bisher gelebet / vnd von
ihrem erst angenommenem Christlichen
Glauben niemals / wie andere Nationes / ab-
gefallen / sondern bis auff den heutigen Tag
bestendiglich dabey verharret. Der Allmech-
tige Gott vnd Vater vnsers HErrn Jesu
Christi / erhalte sie / vnd alle fromme Chri-
sten mit ihnen ferner / durch seine Gnade vnd
Bey-

Bestand des heiligen Geistes / vmb Jesu
Christi seines lieben Sohns willen / bis zu
Ende der Welt / Amen.

Abtheilung vnd Unterscheid dieses Stammes.

Wiß daß man sich desto besser in diesen
Stamm oder Genealogiam richten könne / wil ich auch anzeigen desselbigen Unterscheid vnd Abtheilung / so darinn begriffen ist / Vnd wird der ganze Stamm getheilt in drey Theil:

Erstlich vom König Sieghart / bis auff König Witkind / ist ein Stamm.

Zum andern / hat gemelter König Witkind ein Bruder gehabt / Braun oder Bruno genant / von demselbigen sind kommen die Römischen Keyser / Heinrich der Bogler oder Winckler genant / des Namens der erste. Darnach die drey Römischen Keyser / Otten / vnd widerumb Heinrich / des Namens der ander / welcher S. Kunegund ehelicher Gemahl gewest. Nachmals etliche Herzogen zu Bayrn vnd Schwaben / auch

B iij

etliche

etliche Markgrafen zu Sachssen. Eeklich
 auch ein Herkog / Bruno genant / ward zu ei-
 nem Papst erwelet / vñ Gregorius der fünffte
 te genennet. Dieser Papst Gregorius krönet
 seinen Vetter Ottonem / den dritten des na-
 mens / zum Römischen Keyser / welche als sie
 sahen / daß grosse Zerrüttungen vnd mancher-
 ley Zwispalt im Römischen Reich sich hin vñ
 wider erhuben / besonders in der Wahl oder
 Election eines Papsts vnd Keyfers / haben
 sie die Ordnung der sieben Churfürsten ein-
 gesetzt / wie weiter hernach folgen wird.

Nach dem auch der Römische Keyser Des
 to der Grosse / das Herkogthumb zu Sach-
 sen / seiner Söhne Zuchtmeister oder Hoff-
 meister / erblichen schenckte vnd vbergab / kam
 dasselbige Fürstenthumb nicht widerumb zu
 dem Haub Sachssen / bis vber vier hundert
 Jahr / vnd etwas lenger / nemlichen an dieser
 sezt regicrenden Herkogen zu Sachssen. El-
 tern Vatern / Herkog Fridrichen / den ersten
 Churfürsten / der eine Herkogin von Braun-
 schweig vnd Lüneburg / zu einem Ehelichen
 Gemahl gehabt.

Dum L ritten / hat König Wit-
 kind



Kind zwey Ehelicher Gemahl' gehabt. Mit
 der ersten / genant Geua / Geborne Königin
 aus Dennemarck / zeugt er nur einen Sohn /
 Wyprecht genant / dessen Stamm starb zeitli-
 chen ab / derhalben ich auch keine weitere ver-
 meldung dauon thun wil. Von dem andern
 Gemahl aber / Frawen Swatana / geborne
 Herzogin aus Böhem / zeugte er auch einen
 Sohn / Witkind / der jünger genant / von die-
 sem sind herkommen die Burggrafen von
 Zorbeck / die Herren von Budsek / die Gra-
 fen von Wittin / Bren vnd Kochlis / folgend
 die Marggrafen zu Meissen / Lusat vnd im
 Osterland / Herren des Landes zu Pleissen /
 Darnach auch die Landgrafen in Thüringen /
 Pfaltzgrafen zu Sachssen / vnd endlichen des
 H. Römischen Reichs Erkmarschalch vnd
 Churfürsten / vnd widerumb Herzogen zu
 Sachssen / die sie aus Gottes Gab vnd Gna-
 de noch sein.

G D E T der Allmechtige gebe zu seinem Göttlichen
 Lob / zu förderung seines heilhamen Worts / vnd zu Er-
 haltung eines beständigen gemeinen Landfriedes / seiner
 weitere Gnade / Segen vnd Gedenken / Land vnd Leu-
 ten an Leib vnd Seele zu gut / vmb seines lieben
 Sohns vnser H. Herrn / Heilandes vnd Sel-
 ligmachers Jesu Christi willen /
 Amen.

B III

Den



Der Stamm vnd

Ankunfft des Durchleuch-
tigsten vnd Durchleuchtigen Chur
vnd Fürstlichen Hauses zu Sachssen/so viel
möglich vnd zu erreichen/ Hochgedachtes Chur vnd
Fürstlichen Hauses ohngef. hrluch auff 800. Jahr/bis
auff die jetzige zeit/ aus mancherley Chronicken/
Schriffren / Brieffen vnd Verzeich-

nüssen zusammen ge-
bracht.

Ich habe oben gesagt von
der Ankunfft vnd Herkommen
der Herzogen / vnd jetzt regie-
renden Chur vnd Fürsten zu
Sachssen/Nemlich/ wie sie ihren Ursprung
vom Könige Witkind / der ein Herzog aus
Engern/ in Westphalen gelegen/ gewest/ ge-
nommen / welcher auch die rechte Wurzel
des ganken Stammens ist. Damit aber
auch offenbar werde / daß hochgedachter
König

König Witkind / nicht von geringer oder schlechter / sondern hoher vnd Königlicher Geburt herkommen sey / Wil ich an seinem Vhranhern diesen Stam anfahen / denselben ordentlich nach einander setzen vnd beschreiben.

Anfang des ersten Stammen.

Sieghart /

D Erzog zu Engern / ein streitbarer Fürst / ward von den Sachsen zu einem Könige erwehlet / wider Dagebertum / der zeit König zu Franckreich / vnd Francken / vngesehrlich vmb die sechshundert Jahr nach Christi Geburt. Haben viel harter Schlachten mit einander gethan. Endlich hat König Dagebertus / König Sieghart / als er in Franckreich grossen Gewalt obete / auff eine Stunde die Schlacht abgewonnen / das Feld behalten / vnd sein ganzes Heer mit Streit erleget. Sein ehelich Gemahl war Frau Julanda / oder wie
 B v etliche

seliche wollen / Zulada / geborne Königin zu
Sachssen / mit der zeugte er ein Sohn / Die-
terich genant.

Dieterich /

Herzog zu Engern / König Steg-
harts Sohn / ward der Sachssen König nach
seines Vaters Tode / im Jahr nach Christi
Geburt 720. Führte grosse vnd schwere
Kriege wider Carolum Marcellum / König
zu Franckreich / der Ursachen / daß er ihm die
Zins vnd Tribut / so seine Voreltern viel
Jahr den Königen zu Franckreich geben het-
zen / vorhielte. Derhalben bot er König
Carln Krieg an / der er von ihm gewerth
ward. Zogen also gegen einander zu Feld
mit grossen Heeren vnd Kriegsvolk. Aber
König Carl ward ihm zu mechtig vnd zu
stark / erlegte ihn mit Streit / vnd sienge ihn
in seinem Schloß / Hochburg genant / darauff
er geflohen war / vnd brachte ihn wider zu
Behorsam. Sein ehelich Gemahl war Frau
Dobra / geborne Königin der Dobriten / jetzt
Mechelburg genant / die gebahr ihm zweene
Söhne / Edelhart vnd Bernekin.

Edel

Edelhart/

Herzog zu Engern / vnd König
zu Sachssen / König Dieterichs Sohn / ein
sehr Streitbar vnd männlicher Fürst / wie aus
seinen Ritterlichen Thaten solches zu besin-
den ist. Er hat grosse Kriege geführet / vnd
viel Schlachten mit König Pipino zu Franck-
reich gethan / vnd ihm schier sein ganzes Land
verbrant vnd verderbet. Pipinus aber ward
begierig / sich an seinem Feinde widerumb zu
rechen / samlete ein groß Volck zusammen /
zog zum andern mal wider König Edelhart
mit Heerekrafft / vnd traffen abermal hart
zusammen / in welcher Schlacht König Edel-
hart vmbkam / vnd erschlagen ward. Sein
Ehelich Gemahl war Fraw Hayla / gebore-
ne Königin aus Friesland / verlich keinen Er-
ben nach ihm.

Wernekin/

Herzog zu Engern / Fürst zu
Nügen / vnd Herr zu Yburg / König Dieterichs
richs

richs anderer Sohn / vnd König Edelharts
 Bruder / der ein frommer friedsammer Fürst /
 Man findet auch in keiner Chronicken / daß
 er sich jemals Krieg zu führen / vnterstan-
 den habe / sondern in Fried vnd Einigkeit sein
 Leben zugebracht / Sein ehelich Gemahl war
 Fraw Gundhilda / Geborne Fürstin zu Kün-
 gen / Mit der zeugete er zweene Söhne / einer
 Bruno oder Braun / der ander Witikindus
 genant.

Hie endet sich der erste Stamm / vnd diese
 zweene Brüder / Bruno vnd Witikindus /
 zertheilen den Stamm in zwey Theil : Von
 Bruno kommen die zweene Römische Key-
 ser Heinriche / vnd die drey Römische Keyser
 Otten / wie oben angezeigt ist : Wil derhalb-
 ben Witikindum / Brunonis Bruder / jetzt
 stehen lassen / vnd an Bruno den andern
 Stamm anfahen / Folgends den dritten vnd
 rechten Stamm an Witikindo für mich neh-
 men / von welchem die jetzt regierende
 Chur vnd Fürsten ihren Urs-
 sprung genommen
 vnd haben.

Der

Der ander Stam.

Bruno /

Herkzog zu Engern vnd Sachsa
 sen / Herzogen Wernikinds Sohn /
 ein Durchleuchtiger / frommer vnd
 friedfamer Fürst / vnd mit hohen Tugenden
 gezieret vnd begabet. Sein Ehelich Gemahl
 war Fraw Susanna von Rothenstein / Ge-
 borne Gräfin von Montfort / mit der zeuge-
 te er ein Sohn Lutolff / der erste grosse Hera-
 zog zu Sachssen genant.

Lutolff /

Der erste grosse Herzog zu Sachsa
 sen genant / Herzogen Brunonis Sohn /
 ein frommer Gottfürchtiger Fürst / stiftete
 das Kloster Ganderßheim mit der Stad /
 zog darnach gen Rom / brachte mit ihm viel
 Heiligthumb / welches er in sein Kloster
 Ganderßheim gabe / verzehrete also sein Le-
 ben in guter Ruhe vnd Einigkeit. Sein Ehe-
 lich Gemahl war Fraw Doda / Geborne von
 Osterreichreich / die lebete hundert vnd
 acht

acht Jahr/gebahr ihme vier Söhne vnd vier
Töchter. Drey Töchter / Christina / Ger-
borg / vnd Hadmod / wurden Ebtissin / eine
nach der andern / in gemeltem Kloster Ganz-
derßheim / welches ihr Herr Vater gebawet
hatte. Die vierdte Tochter Ludegare / ward
König Ludwig zu Franckreich / Ehelichen
vermählet.

Bruno/

Herzog zu Sachsen/Herzog Leu-
tolffs erster Sohn / ein gestrenger vnd streit-
barer Fürst/hat schwere Kriege wider die vns-
gleubigen Heyden geführet. Er hat auch die
Stad Braunschweig gebawet / vnd diesel-
bige nach seinem Namen genennet. Er hat
auch grosse Kriege wider die Dhenmärer
geführet / vnd ihnen offtmals angesieget.
Letzlich ist er von ihnen in die Flucht geschla-
gen / vnd in die See getrieben worden / dar-
rinne er sampt zweyen Bischoffen / zwölff
Grafen vnd allem Kriegeßvolck / jämmerlich
vmbkommen/vnd ersoffen/vnd seinem Bru-
der Tanquart/der noch jung/aber an Eugen-
den vnd Männlichkeit fürtrefflich was / das
Land verlassen. Tan



Tanquart/

Herkog zu Sachssen / Herkog
Leutolffs anderer Sohn / vnnnd Herkogen
Brunonis Bruder.

Eckbrecht/

Herkog zu Sachssen/vnd Marga
graff am Harz / Herkog Leutolffs dritter
Sohn.

Otto/

Der Grosse genant / Herkog zu
Sachssen/ Herkog Leutolffs vierdter Sohn/
ein weiser / hochberühmbter / wolbedachter
Fürst / vnnnd ein Vater Keyser Heinrichen
des ersten/ Er ward von wegen seiner Weis-
heit vnnnd hohen Tugenden / nach Absterben
Keyser Ludwigs des dritten/ von männiglich
zum Regiment erfordert / aber die weil er wol
betaget vnd alt ward / beschweret er sich / den
last vnd Bürden des Keyserthums auff sich
zu laden. Ist derhalben mit seinem rath Cun-
radus/ Herkog zu Francken/zum Römischen
Keyser

Keyser erwöhlet vnd gekrönet worden. Bey
 Herkog Otto aber / was allweg vnd allent-
 halben der höchste gewalt des Keyserthums /
 weiler lebte. Sein Ehelich Gemahl war
 Frau Ludegart / Keyser Arnolphis vnd Kö-
 nigs zu Franckreich Tochter / mit der zeuge-
 te er Keyser Heinrichen / des Namens der er-
 ste / vnd zwo Töchter. Baba vnd Adelheit /
 wurd Ebtisin zu Quedlinburg.

Heinrich Auceps /

Oder wie ihn etliche Chronicken
 nennen / Demüthig genandt / Herkog zu
 Sachsen / Herkog Otten des grossen Sohn /
 an Weißheit vnd Gerechtigkeit ein fürtreff-
 licher Mann / ward zum Römischen Keyser
 erwöhlet / im Jahr nach Christi Geburt /
 neunhundert vnd zwanzig / Nach erbawung
 der Stad Rom / sechshundert vnd ein vnd
 siebentzig. Ist darumb Auceps oder Bogler
 genant worden / daß er zur zeit / als sein Va-
 ter Otto regieret / mit dem Bogelfahen ger-
 ne ist vmbgangen. Er ist der erste Keyser ge-
 west / der dem deutschen Adel Thornier vnd
 Ritterspiel gehalten hat / denn dieweil zu sei-
 ner

ner zeit die Sachffen sehr genöthiget wurden/
 von den Vngleubigen/ als nemlich von den
 Wenden/ Sclauen/ Reussen/ Gothen/ vnd
 Dbotriten/ vermahnet Keyser Heinrich alle
 Fürsten / Herren vnd Stände des Reichs/
 vmb gemeines Nuzes willen/ ihme wider sol-
 che Feinde der Christgleubigen / Hülffe zu
 thun/ welche alle willig hierinn waren. Ka-
 men derhalben viel Fürsten / Grafen vnd
 Herren Keyser Heinrichen mit einer grossen
 Anzahl/ wolgerüstetem Kriegeßvolck/ wider
 die Vngleubigen zu hülff / erlegten vnd ver-
 trieben alle Feinde der Christgleubigen. Da-
 nun dieser grosser vnd Christlicher Zug den
 Sieg wider die Vngleubigen behielt / wolte
 Keyser Heinrich dem versamleten Adel eine
 fröliche Ergekung machen / vnd richtet also
 diß löbliche Ritterspiel an / seines Reichs im
 vierdten Jahr.

Dieser Keyser Heinrich ist nicht gekrö-
 net worden / wiewol ihm die Krönung vom
 Papsst Herigero / welcher der Zeit zu Rom
 regierete / wurde angebotten / hat er gleich-
 wol dieselbige nicht verschmecht / auch nicht
 annehmen wollen/ sondern gesaget: Mir ist
 E gnug/

gnug / daß ich vor meinen Eltern ein König
genennet / vnd dafür gehalten werde / vnd daß
aus Göttlicher Gnade die Salbung vnd
Kron / las ich denen / die besser sind / denn ich /
Wir halten ons solcher Ehren vnwirdig. Als
so ist dieser Heinrich von allermenniglich in
grossen Wirden vnd Ehren gehalten wor-
den.

Nicht lange hernach / als er bestetiget
ward / warff sich einer wider ihn zum Keyser
auff / Arnold genant / ein Herzog aus Bayern.
Wie man aber hin vnd wider in allen Chro-
nicken findet / so ist schier kein Keyser gewest /
es haben sich etliche andere Fürsten wider ihn
empöret / vnd selbst wollen Keyser werden.
Noch hat Gott allwege ob dem Keyser vnd
ordentlicher Vorigkeit gehalten / daß sie ge-
blieben ist / vnd Aufruhr gestrafft.

Als nun dieser Arnold / Herzog aus
Bayern / sich wider König Heinrich / für ein
Keyser auffwartt / zog König Heinrich mit
seinem Kriegevolck ins Bayerland / vnd
griß doch nicht an / sondern gedachte / wie
auff beyden Theilen ein vnwiderbringlicher
Schade entstehen / vñ viel vnschuldiges Blut
würde

Würde vergossen werden/ Schickt derhalben
 zu Herzog Arnold / in sein Lager / vnd ließ
 ihm ansagen: Er wolte allein mit ihm Bes-
 sprech halten. Herzog Arnold vermeinea-
 te/ König Heinrich hette ihn zu einem beson-
 dern Kampff aufgefordert / Ist allein auf
 ernandte Stunde vnd Wahlstad zum König
 Heinrich kommen/ Welchen König Hein-
 rich als ein weiser kluger Fürst angepro-
 chen/ Warumb er der sey / der der Ordnung
 Gottes widerstrebe/ dieweil er wisse/ daß ihn
 alles Volck einhellig zu einem Könige er-
 wehlet habe/ vnd da dieses Gottes Schi-
 ckung nicht gewesen / daß solches nicht hette ge-
 schehen mögen. Vnd saget auch zu ihm/ wo
 das Glück ihn so eintrechtig zu einem Köni-
 ge erwahlet hette / als ihn selbst / daß er der
 erste sein / der ihm die Wahl gefallen lassen
 wolte/ etc. Mit diesen vnd dergleichen wei-
 sen Reden / hat König Heinrich Herzog
 Arnolds Gemüth ganz vnd gar verkehret
 vnd ruhig gemacht. Als aber Herzog
 Arnold zu den seinen wider kommen / vnd
 ihnen König Heinrichen weise Reden fürge-
 halten / haben sie ihm wider geantwortet:

E ij

Es

Es sey ja war / wie auch Salomon recht gesaget hat von der Weißheit: Durch mich herrschen die Könige / vnd die Klugen entscheiden / was recht ist. Dieweil denn solche Weißheit vnd Gütigkeit bey König Heinrich erfunden würde / solte er sich nicht lenger wider ihn setzen / denn man spürete vnd merckete / daß es Gott mit ihm hielte / als einer Ordinarien Obrigkeit. Also ergab sich Herzog Arnold König Heinrichen / vnd ward der Krieg ohne alles Blutvergiessen verricht.

Von diesem Herzog Arnold schreibet man / daß S. Ulrich ein Vision oder Gesicht gehabt habe / nemlich / wie er ihn gesehen hette / mit einem Schwert ohne Hefft / das durch bedeutet ward / daß er das Schwert nicht führen / das ist / daß er nicht Keyser sein solte.

Darnach hat König Heinrich Brandenburg gewonnen / vnd die Wenden bis an das Meer bezwungen / vnd zum Christlichen Glauben bracht.

Demnach ist er gen Prag in Böhemen gezogen / hat den König danielst gefangen genommen / der ein Vater Bolizlani war /
derselb

Derselbige / als lang er gelebet hat / ist er König
Heinrichen getrewe vnd nützlich gewest. Als
so ist das Bohemerland König Heinrichen
vnterthänig worden / vnd jährlichen Tribut
geben müssen. Solches ist geschehen im Jahr
nach Christi Geburt / Neun hundert vnd ein
vnd dreyssig.

Darnach hat er vierzig tausend Bn-
gern bey Merßburg erleget / Anno neunhuns-
dert vnd vier vnd dreyssig. Durch welche Ni-
derlag er eine grosse Furcht in alle Nationes
gebracht / vnd gankem Deutschland guten
Friede erlanget hat. Diesen Triumph vnd
Sieg / hat der König zu Merßburg in dem
Schloß / in seinem Königlichen Saal lassen
abmahlen / also / daß es aller ding sich ereig-
net / als ob es lebendig in der that vor Augen
were.

Er hat auch Lothring wider zum deut-
schen Reich gebracht / vnd von Rudolff / dem
Könige aus Burgund / das Speer / damit
Christus ist gestochen worden / vberkommen /
welches vorzeiten Keyser Constantinus ges-
habt hat / Wie sehr aber König Heinrich dies-
ses Speer geliebet habe / ist in dem zu beses-
hen /

hen/das er dem Gesandten/so ihm das Speer
von König Rudolph gebracht / nicht mit
Silber oder Gold / sondern mit der ganken
Prouinz des Schwabenlandes / verehret /
vnd erblichen geschenecket hat.

Nach solchen ehrlichen vnd Ritterlichen
Thaten/ ist König Heinrich von allem Krie-
geßvolck Pater patrie ein Landvater / ein ge-
waltiger Herr vnd Keyser genennet worden/
vnd ist seine Gewalt / Macht vnd Tugend
in allen Landen erschollen. Darumb denn
die fürnehmsten Fürsten vnd Herren aus
andern Königreichen zu ihme kommen sind/
vnd sich beflissen/ sein Huld vnd Gnad zu er-
langen/ vnd zu behalten.

Sein erst Eheliches Gemahlt war Frau
Mechild / geborne Herzogin aus Engern
vnd Ringelheim/eine Durchleuchtige Frau/
gezieret mit allen Weiblichen Tugenden/
mit der zeugete er eine Tochter/ Gerburg ge-
nant / ward König Ludwig zu Franckreich
vermählet / vnd drey Söhne/ Otto/ ward
nach seines Vaters Tode Römischer Key-
ser/ Heinrich vnd Bruno ward Erzbischoff
zu Eolln am Rhein.

Sein

Sein ander ehelich Gemahl war Frau
 Haffburg / Geborne Gräfin von Oldens-
 burg / die gebahr ihm ein Sohn / Lanquare
 genant / ward erstochen zu Herßbruck von
 Keyser Otten / seines Stiefbruders Hoffges-
 sind / vnd drey Töchter / Hedwig / nam Grafe
 Hugo / der Grosse genant / zu Paris / vnd
 König zu Franckreich. Rixa ward einem
 Herzogen zu Bayern vermählet / vnd Mech-
 tild wurd Ebtisin zu Quedlinburg.

Da nun Keyser Heinrich in Schwach-
 heit seines Leibes fiel / vnd seines Lebens in
 die leng keine Hoffnung war / hat er alle sei-
 ne Fürsten vnd Herren erfordert / Krieg vnd
 Auffrühr nach seinem Absterben zuuerhü-
 sen / vnd mit ihrem Vergunsi / Wissen vnd
 Willen / seinen eltesten vnd verstendigsten
 Sohn Ottonem / ob er schon im Reich nicht
 geboren ward / zu einem Könige gemacht.
 Vnd als er sein Testament ordentlich auff-
 gerichtet / vnd alle Sachen in gute Ordnung
 gebracht hette / gab er seinen Geist auff / seines
 Reichs im siebenzehenden / seines Alters im
 sechzigsten / vnd nach Christi Geburt im
 936. Jahre.

E iij

Dito/

Otto/

Der Grosse genant/des Namens
 der erste/Herzog zu Sachssen/Keyser Hein-
 richen Aucupis Sohn / ein weiser / hochuer-
 stendiger Fürst / ward von allem Volck / der
 Sachssen vnd Francken / zum Keyser erweh-
 let / Nach Christi Geburt / im neunhundert
 vnd sieben vnd dreyssigsten/ nach Erbauung
 der Stad Rom / im sechs hundert vnd acht
 vnd achtzigsten Jahr. Es sind im Anfang
 seiner Regierung / drey grosser / gewaltiger
 schedlicher Auffruhren wider ihn erregt wor-
 den.

Erstlich/durch Eberhard/Pfalkgraffen
 vnd Gisbertum / Herzog in Lothring/wel-
 che als Nachkommen Caroli Magni / vnd
 Francken/sich vnterstunden/das Keyserthum
 von den Sachssen wider auff die Francken
 zu bringen. Diese zweene zohen zu sich Hein-
 richen/ Keyser Otten Stieffbruder/vnter ei-
 nem schein/ als solte ihm/vnd nicht Otto das
 Reich gebühren. Zu Keyser Otto hielten sich
 Herzog Herman zu Schwaben / vnd Her-
 zog Cunradt zu Francken/genant Cunradus
 Sapiens,

Sapiens, VVormaciensis, Pfalkgrafen Eberhart Better. Dieser Krieg weret sechs ganzer Jahr. Endlich thaten sie eine hefftige Schlacht mit einander bey Andernach/ darinne Pfalkgraff Eberhard erschlagen / vnd Herzog Gyselbert in der Flucht in Rhein getrieben ward / darinne er ersoffen ist. Solche Niederlage ist geschehen im andern Jahr seiner Regierung.

Nach dieser Victoria hette Keyser Otto mit seinem Stiessbruder Heinrichen zu thun: Er belägert ihn zu Merzburg. Da aber Heinrich sahe / daß er seinem Bruder Otto zu schwach war / kam er / thet dem Keyser ein Fußfall / vnd begehrete Gnad: Also erzeigete ihm der Keyser Gnad. Nicht lang hernach starb das Herzogthumb Bayrn ledig / welches Otto diesem Heinrichen seinem Bruder gab. Vnd ist dieser Heinrich Keyser Heinrichen des andern / der zu Bamberg begraben ligt / Großvater oder Anherr / vnd nicht sein natürlicher Vater gewesen / wie etliche wollen / vnd hernach weiter folgen wird.

Darnach hat Keyser Otto Weins belägert vnd eingenommen / den Bischoff allda /

E v

Fridea

Friedrich genant / gefangen / aber bald wider ledig gelassen.

Die dritte Aufruhr wider Otto / hat lang hernach erregt sein eigener Sohn Leutolff / aus der Ursache : Otto hat erstlich gehabt eine Königin aus Engelland / Edith genant / mit der er diesen Sohn Leutolff gezeuget hat. Nach absterben dieser Edith / nam Otto eine Königin aus Burgund / mit Namen Adelheit / darob Leutolff ein Mißfallen hatt. Otto zog in Italias / mit jetztgedachter Königin aus Burgund / zu Pavia Hochzeit zu halten seines Keyserthums im vierzehenden Jahr. In des hielt Leutolff einen Tag zu Salsfeld / vnd machte mit etlichen Fürsten vnd Herren ein Verbündniß wider seinen Vater / in welcher Verbündniß auch war Herzog Cunrad Sapiens, der zuvor / wie oben angezeiget / gut Keyserlich gewest war / vñ dem Keyser seine Feind hat helffen erlegē.

Als Keyser Otto solche Verbündniß kund gethan ward / macht er sich nach aufgang der Hochzeit bald aus Italien / rüstet sich mit Kriegsvolk / zog eilends auff Weimz zu / darinne sein Sohn Leutolff mit Herzog Cunrad

Cunrad vnd einem gewaltigen Kriegervolck
 lage / vnd des Keyseris Zukunft warteten.
 Otto belägert die Stad vierzig Tage lang /
 Das viel harter Scharmüzel auff beyden
 seiten geschahen / vnd verenderten sich die
 sachen wunderbarlich / außserhalb der Stad
 furcht man Keyser Otten / in der Stad aber
 seinen Sohn Leutolff / der dem Vater in der
 Regierung sollte nachkommen. Letzlich ist
 man in Gespräch kommen / Friede zu ma-
 chen / vnd ward zu einem Bürgen oder Vns-
 terpfand in die Stad Meink gegeben Eck-
 bertus / Keyser Otten Schwester Sohn / das
 mit die Fürsten aus der Stad desto siche-
 rer ein vnd aus dem Läger wandeln möcha-
 ten. Also sind kommen aus der Stad Leu-
 tolf / Keyser Otten Sohn / vnd Herzog
 Cunrad / in das Läger zu dem Keyser / ha-
 ben ihme einen Fußfall gethan / vnd sich
 erbotten / alles vmb ihre Missethat zu leiden /
 was zu leiden were / außgenommen / das
 ihre Mithel / ser vnd Freundschaft dessen
 nicht entgucken solten. Otto aber / als
 er nicht kondte Weiß vnd Wege finden / sei-
 nen Sohn Leutolff nach seinem Verdienst
 gnugs

gnugsam zu straffen/ hat er ein Widerwillen
 vnd Zorn auff die jenigen/ so seinen Sohn zu
 solchem gereizet vnd behülfflich gewest / ge-
 worffen. Da nun Leutolffs seines Vaters
 zorniges Gemüth vermerckte / vnd er sich zu
 seinen Bundsgenossen mit einem Eyd ver-
 bunden hette / mit ihnen gutes vnd böses zu
 leiden / ist auff dißmal nichts außgericht wor-
 den / sondern in Bnwillen wider von einan-
 der gangen. In dem aber / dieweil Leutolff
 vnd Herzog Conrad in dem Lager bey dem
 Keyser gewest/ ist obgemelter Eckbertus/ der
 für ein Bürgen in die Stad gegeben ward/
 mit süßen Worten von des Leutolffs Heupt-
 leuten in der Stad / hindergangen worden/
 daß er Keyser Otten auch zu wider ward/ die-
 weil er zuuor auch Zorn wider den Keyser ge-
 tragen/ daß er etwa von ihme war gestraffe
 worden. Vnd in der nachfolgenden Nacht
 haben die Bayrischen Graffen / Herzog
 Heinrichs / Keyser Otten Bruders / ihren
 Herrn den Keyser auch verlassen / sind von
 ihme heimlich Feldflüchtig worden/ vnd sich
 an Leutolff seinen Sohn gehengket / Wie
 welchen sich Leutolff in der Nacht auffmacht/
 vnd

vnd zeucht aus der Stad Meink/in die Keyserliche Stad Regenspurg / nimpt dieselbige sampt ihren zugehörigen Flecken ein/vnd lägeret sich darein.

Als Keyser Otto zu Morgens frühe solches innen ward / macht er sich mit seinem Kriegerheer auff / vnd zeucht eilends auff Regenspurg zu / belägert die Stad zweene Monat lang / Da sind viel Leute ombkommen/vnd sonderlich ein junger Herzog von Bayrn / Arnold genant / welcher mit einem Pfeil durchschossen ward. Nach dieses Herzogen Arnolds Todt/ begehrt Leutolff zum andern mal Friede / kam aus der Stad mit blossen Füßen in das Läger zu seinem Vater gegangen/ leget sich für ihm nieder auff die Erden/vnd begehrete Gnade. Solches jammert viel Fürsten vnd Herren/ die es sahen/ erbaten also den Keyser durch grosse Fürbitt/ daß er seinen Sohn wider zu Gnaden auffnehme/vnd Friede gemacht würde.

Darnach führte Otto einen Krieg wider die Ungern / Ursach war diese : Als er den Krieg mit seinem Sohn verrichtet heit/ zog er widerumb heim inn Sachsen/vnd auff dem

Dem Wege kamen zu ihm die Ungarischen
 Botschafften / in Meinung / als sie ihn von
 alter Freundschaft / Gnaden vnd Gunst wez-
 gen / bekehrten heimzsuchen / Aber ihre mei-
 nung war / daß sie den Aufgang seines ge-
 habten Krieges vor Regenspurg wolten ge-
 sehen haben. Otto nam sie mit ihme / hielt
 sie ehrlich mit aller Keuerens vnd Ehrer-
 bietung / vnd nach dem er sie mit herrlichen
 Gaben vnd Geschenck verchret hette / ließ er
 sie im Friede wider hin ziehen. In wenig
 Tagen hernach / schickte Herzog Heinrich ei-
 lende Post zu seinem Bruder / Keyser Ot-
 ten / wie die Ungern zerstreuet hin vnd her /
 das Bayerland vberfallen / vnd dasselbige
 ganz vnd gar zuuerheeren / fürhabens weren.
 Da solches Otto vernam / rüstet er sich von
 neuen mit wenig Sachsen / kam seinem
 Bruder wider die Ungern zu hülff / welche
 ihre Wagenburg dazumal vnd die Stad
 Augspurg geschlagen hetten. Es kamen auch
 dem Keyser zu hülff eine grosse Anzahl Fran-
 cken von Bayrn / auch der obgemelte Herzog
 Cunrad Sapiens , mit einem schönen gewal-
 tigen reysigen zeug.

Als

Als sich Keyser Otto mit seinem Kriegsvolk gelagert / vnd etliche Tage außgeruhet / hat er seinen Hauptleuten Befehl gethan / daß sie sich auff den fünffteigen Morgen zur Schlacht schickten vnd bereit machten / welches also geschehen / haben also an / den Morgen den Feind angegriffen / vnd im Anfang einander hart getroffen. In dieser Schlacht ist Herzog Conrad mit einem Pfeil erschossen worden / Aber doch endlich hat Keyser Otto den Sieg behalten / also / daß wenig Buzern dauon kommen sind / darzu sind auch drey Buzerische Herzogen gefangen vnd gehenckt worden.

Da nun Keyser Otto also gedrengt ward / verhofften die Francken das Keyserthumb wider an sich zu bringen / denn Otto hette viel Feinde / als nemlich Buzern / Beheim / Franckreich vnd Welschland. Aber hie sihet man Augenscheinlich / wem Gott wol wil / dem mag niemand vbel. Also vermochten diese alle den frommen Fürsten Otto nicht vnterzudrucken. Die Frankosen bedraueten ihn / sie wolten eine solche **MACHT** in Deutschland bringen / dergleichen

Als

gleichen niemand jemals gesehen hette. Otto
 aber gab eine höhnische Antwort darauff/
 vnd sagte: Es weren Drauwort/ die weisen
 Fürsten vnd Herren nicht wol anstunden/
 dieweil der Sieg allein von Gott were. Ließ
 auch den Frankosen widerumb sagen: Er
 wolte so viel Strohüte/die man jetzt Schaub
 hüte nennet/in Franckreich bringen/ derglei-
 chen sie zuuor auch nie gesehen hetten. Also
 rüstet er sich mit zwey vnd dreyßig Legion
 Kriegeßvolck/die alle Schaubhüte auff hat-
 ten/zog in Franckreich biß gen Paris. Ura-
 sach war diese: Ein Fürst in Franckreich/
 Hugo genant/hat Ludowicum seinen Herrn
 vnd König gefangen/vnd sich vnterstanden/
 Franckreich vnd das Römische Keyserthumb
 vnter seinen Gewalt zu bringen/ Aber Otto
 fieng ihn zu Paris/vnd demütiget ihn/macht
 seinen Schwager/König Ludwig ledig / vnd
 setzt ihn in sein Königreich wider ein / denn
 dieser König Ludwig hatte Keyser Otten
 Schwester/Herburg genant / zu einem Ehe-
 lichen Gemahl. Also hat Otto das Nider-
 land/Lothring vnd Burgund zum deutschen
 Reich gebracht.

Die

Die Ungern waren auch offte in Italien
 gefallen/ Nun hatten etliche Keyser vor Otto
 in Deutschlanden so viel zu schaffen/ das
 sie Italien nicht retten kundten/ Letzlich aber
 bezwang die Noth die Fürsten in Italien/
 den Ungern Widerstand zu thun/ damit
 hat sichs zugetragen/ das ein Fürst in Foro-
 iulio / Berengarius genant / ein Ansehen
 gewonnen/ das er sich hernach vnterstanden
 hat/ ganz Italien einzunehmen. Es raufften
 sich aber darumb mit ihm etliche mehr Für-
 sten // Aber Berengarius war mechtig/ vnd
 erbet Italien auff den dritten Erben/ dieser
 schrieb sich Keyser / vnd vbet viel Tyranny
 in Italien/ Dargegen suchten die Italianer
 Hülff vnd Schutz bey Keyser Otto / da zog
 Otto in Italien / bracht die Longobarden
 wider vnter seinen Gewalt/ da Berengarius
 solches vernam / ergab er sich dem Keyser/
 damit erlanget er Gnade/ das ihn Otto erst-
 lich nicht gar verjaget / sondern gab ihm ein
 Fürstenthumb ein. Nach zwölff Jahren
 ward Otto aber ersucht / Italien zu retten/
 von der Tyranny Berengarij/ da rüstet sich
 Otto / vnd zog wider in Italien/ fieng Beren-
 garium/

garium / sampt seinem Sohn Alberto / vnd
 dieweil sie ihme nicht Glauben gehalten hets-
 ten / relegirt er den Vater sampt seinem
 Gemahl gen Bamberg / da sie beyde ihr Le-
 ben verzehret haben / den Sohn aber gen
 Constantinopel. In diesem Zug ist Otto zum
 ersten mal gen Rom gezogen / vñ vom Papp
 Johanne dem dreyzehenden zum Keyser ge-
 krönet worden. Dieser Otto ist der erste Key-
 ser gewesen / der dem Papp ein Eyd gethan /
 vnd sich ihme verpflichtet hat. Dieses Eydes
 Copen stehet 63. dist. cap. Tibi Domino
 Iohanni, & c. welcher zu deutsch lautet / wie
 folget:

Ich Otto / der erste des Namens / schwere
 dir Papp Johanni / dem dreyzehenden des
 Namens / meinem Herrn / bey dem Vater /
 Sohn vnd heiligem Geist / vnd bey dem
 Holtz hier zu gegen / des lebendigmachenden
 Creuzes / vnd bey diesem Heiligthumb / daß
 ich / (so es sich zurüde / daß ich gen Rom
 komme) der heiligen Römischen Kirchen /
 vnd dich als ihren Regenten / nach meinem
 vermögen erheben wil. Auch daß du dein
 Leben / deine Würdigkeit / noch deiner Ghes-
 den

der Feins / so du hast / mit meinem Willen /
 Rath oder Verwilligung noch Anreizung /
 keines verlierest. In der Stad Rom nichts
 gefelliges / noch kein Gesetz wil machen / von
 allen den dingen / so dir oder den Römern zu-
 stehen / ohne deinen Rath. Vnd alles das
 Erdrich / so S. Peters ist / wo es in vnser Ges-
 walt kommen würde / dir wider oberantwor-
 ten. Vnd wem ich das Belsche Regiment
 befehlen werde / wil ich ihme zu seinem End
 einbinden / daß er dein Helffer sey / vnd ein
 Beschützer des Landes S. Peters / nach sei-
 nem vermögen / etc.

Hernach ist Otto zum andern mal gen
 Rom gezogen / Darumb / daß Pappst Johans
 nes ein ergerlich Leben führete / Derhalben
 straffte ihn Otto / Er aber furcht sich vor dem
 Keyser / vnd flohe aus Rom / da ließ Otto eis-
 nen andern Pappst / Leonem den achten des
 Namens / erwählen. Als aber Otto von Rom
 hinweg zog / kam Pappst Johannes wider /
 vnd vertriebe Leonem. Leo flohe zum Key-
 ser. Nu handelt der Keyser weißlich / er wolte
 kein Schisma machen / sondern ließ Johana-
 nem sein lebenslang Pappst sein / Aber nach sei-

nem absterben wolt er Leonem als ein rechten
 Papst einsetzen. Da Papst Johannes starb/
 wolten die Römer Leonem nicht haben/ er
 wählten einen / Benedicteus genant / dem
 Keyser zu troß. Da zog Otto zum dritten
 mal gen Rom / nam des Papsts Land ein/
 vnd thet grossen Schaden darinne / belägere
 die Stad Rom / biß er sie bezwang / daß sie
 ihn musten einlassen/ also setz er Leonem wi-
 der ein/ ließ viel Römer entheupten/ vnd füh-
 rete Benedictum mit sich gen Hamburg/ da
 er sein Leben enden muste.

Als aber die Saracenen vnd Greken hins-
 den in Italien fielen / zog Otto abermal gen
 Rom/ dazumal nam er seinen Sohn Otto
 mit sich/ vnd lies ihn zum Keyser krönen/ vnd
 vermählet ihm des Keyfers zu Constanti-
 nopel Tochter/ Tephonia genant/ bey seinem
 Leben.

Man schreibet auch / daß zu den zeiten
 dieses Keyser Otten/ erstlich das Bergwerck
 in Meissen sey erfunden worden. Er hat
 auch zu Erhaltung Christlicher Lehre viel
 Episcopat gestiftet/ Als nemlich zu Meissen/
 zu Brandenburg / zu Merßburg / zu Beyß/
 zur

Zur Naumburg/ zu Havelburg / zu Magdeburg/ sampt der Stad/ welche er mit gewaltigen Freyheiten privilegirt hat / wie solche im Sächssischen Lehnrecht oder Reichbild zu besehen. Er hat auch drey Stifte in Wenden gestiftet / eins zu Schleichwigk / das ander zu Oldenburg/ das dritte zu Nippa.

Vnd als er alles glücklich vollendet hette / fiel er in Kranckheit seines Leibes / vnd starb im Jahr Neun hundert vnd vier vnd sechzig/ Seines Reichs im sechs vnd dreyssigsten/ ligt zu Magdeburg im Stifte begraben.

Sein erst Ehelich Gemahl war Fraw Edith / Geborne Königin aus Engelland / die gebahr ihm zweene Söhne / Leutolffum vnd Wilhelmum/ ward Bischoff zu Meins/ vnd eine Tochter/ genant Ludegart/ ward einem Herzogen zu Lothring vnd Franckreich vermählet. Leutolff empöret sich wider seinen Vater/ wie angezeiget ist/ aber er bracht ihn wider zu Gehorsam. Dieses Leutolffs Eheliches Gemahl war Fraw Hilda/ Geborne Herzogin zu Schwaben / mit der zeuget er ein Sohn / Otto genant/ von welchem Pappst Bruno/ der Gregorius Quintus genant

nennet wird /herkommen ist/ welcher mit hülff
seines Vettern / Keyser Otten des dritten/
die Ordnung der sieben Churfürsten einge-
setzet hat/wie hernach folgen wird.

Keyser Otten ander Eheliches Gemahlt
war Fraw Adelheit / geborne Herzogin zu
Burgand / die gebahr ihm Otten/ der nach
seines Vaters Tode das Keyserthumb em-
pfienng/vnd zwei Töchter/Mechtild ward Ep-
tisin zu Quedlinburg/ vnd Ludegart / ward
Herzogen Conradt zu Lothring vermäh-
let.

Otto/

Der ander des Namens / der ro-
the genant / Herzog zu Sachssen / Keyser
Otten des ersten/ Sohn / ein ernstlicher/vnd
der Religion Liebhabender Fürst/ ward zum
Keyser erwehlet/ Anno Christi / Neunhun-
dert vnd vier vnd siebenzig. Wider ihn erres-
get sich Herzog Heinrich zu Bayrn / vnd
vnterstund sich Keyser zu werden. Dieser
Herzog Heinrich aber ist nicht der/ von dem
ich oben Meldung gethan habe / vnd Key-
ser Otten des ersten / Bruder gewest / Sone
dern

dem desselbigen Sohn/welcher Keyser Heinrich
 richen des andern / der zu Bamberg begraben
 ligt / Vater gewesen ist. Aber Otto bezwang
 ihn bald / vnd bracht ihn zum Gehorsam.

Darnach zog er in Italien mit grossen
 Heer / da er vnter wegen Dalmatiam vmb-
 fehrete. Vnd als er gen Rom kam / rüstet
 er sich / vnd zog mit grosser Macht wider
 den Griechischen Keyser Basilium / vnd
 Constantinum / der Saracenen König / wel-
 che etliche Städte / Calabriam vnd andere
 mehr / dem Westlande zugehörig / einge-
 nommen hetten. Aber sein Volck ward er-
 schlagen / vnd Keyser Otto kam in der Flucht
 auff ein Schiff der Meerreuber / die fuhreten
 ihn in Sicilien unbekant. Als er da erkant
 ward / verhieß er den von Sicilien grosses
 Geld / daß sie ihn gen Rom fuhreten. Da das
 die Siculi erfuhren / namen sie von den
 Meerreubern die Straffe / vnd beleiteten den
 Keyser mit grossen Ehren gen Rom / da hielt
 er als ein Keyser Hoff. Vnd als er sich an
 den Römern / welche die ersten in der Flucht
 gewesen waren / auch die andern mit ihnen

D iij

verzage

verzaget vnd Feldflüchtig gemacht hetten /
 nicht kondte rechen / als an den Ursachern
 seiner erlidtenen Niederlag / samlete er wider
 rumb Kriegerheer / vnd ließ seinen Zorn vber
 den Beneuentariern aus / die mit den Rö-
 mern der Flucht halben in gleicher Schuld
 stunden / nam die Stad ein / vnd erbsieget die
 mit Feuer / vnd führete daselbst den Leich-
 nam S. Bartholomei hinweg gen Rom /
 da starb er / nicht vnläng darnach / seines
 Reichs im Neunden / vnd nach Christi Ge-
 burt im Neunhundert vnd drey vnd achtzig-
 sten Jahre. Etliche schreiben / daß ihm die
 Italianer sollen vergeben haben / denn er hat
 sie scharff regieret.

Sein Ehelich Gemahl war Fraw Des-
 phonia / wie gesaget ist / des Keyfers Tochter
 von Constantinopel / die gebahr ihm ein
 Sohn / Otto / welcher nach seines Vaters
 Tode das Keyserthumb empfieng / vnd drey
 Töchter / Mechild vnd Adelheit / wurden
 Ebtisin zu Quedlinburg / vnd Sophia ward
 Ebtisin zu Ganderßheim.

Otto /

Der dritte des Namens / Herzog
zu

zu Sachssen/Ottonis des andern Sohn/ ein
 verstandiger/hochlöblicher Fürst/ ward zum
 Keyser erwehlet/ Anno Christi neun hundert
 vnd vier vnd achzig. Hielt sich aller Fürstli-
 chen Tugenden gemess / vnd verbrachte viel
 Kriege mit grossem Ruhm vnd Prenz. Er
 kam auch mit grosser mühe hinder das Reich.
 Denn als nach absterben seines Vaters zu
 Wahl vnd Erkiesung ein Tagleistung ge-
 halten ward / vnd etliche diesen Ottonem den
 dritten / etliche Herzogen Heinrichen aus
 Bayern / des ersten Keyser Otten oheim / vnd
 die Welschen Erbscentium zum Keyser era-
 wehleten / Erzeigten doch endlich die Deut-
 schen Fürsten Treu an ihrem Herrn / vnd era-
 wehleten diesen jungen Otto zum Keyser.
 Vnd damit der Wahl halben kein Aufruhe
 entstunde / bestetiget Papsst Benedictus / des
 Namens der siebende / jekzemelte Wahl.

Dieser Otto hat viel schwerer Kriege ge-
 führt. Erstlich krieget er mit den Franko-
 sen / die nicht Glauben hielten / sondern wol-
 ten abermal Lothring einnehmen / vnd hats-
 ten schon etliche Städ eröbere / Aber Otto
 treib die Frankosen wider ab / vnd erhielte
 Lothring bey dem Reich.

D

Bald

Bald hernach warff sich Crescentius in
 Italien wider Otto für ein Keyser auff / vnd
 vbet viel Tyranny in Welschlanden / dar-
 umb zog Otto mit einem gewaltigen Krie-
 geschwolet in Italien / schlug vnd sieng Cres-
 centium / ließ ihm Ohren vnd Nasen abschnei-
 den / ließ ihn darnach rückling auff ein Esel
 setzen / vnd also zu Rom vmbher führen / vnd
 letztlich hengen.

Als nu Otto zu seinem Verstande kom-
 men / vnd bey acht vnd zwanzig Jahren alt
 war (denn er ward zum Keyser erwehlet / sei-
 nes Alters im zwölfften Jahr) also daß er
 von wegen seiner Weißheit vnd Klugheit
 Mirabilia Mundi ist genemmet worden / hat er
 als ein weiser / hochverstendiger Fürst die
 Welschen Practicken wol erlernet vnd gese-
 hen / wie viel Unfals vnd Aufruhr die Päpste
 wider die Keyser erregten. Derhalben Otto
 ein Deutschen machet / seinen Vettern Brus-
 no / Gregorius der fünffte genant / seines Va-
 ters Bruders Sohn / nach absterben Papst
 Johannis des siebenzehenden / zu einem Pap-
 ste / von diesem ist Otto / der dritte gekrönet
 worden: Dieweil auch Otto befunden hat /
 wie

wie sich Galli vnd Itali für vnd für vnters
 stunden / das Keyserthumb von Deutschen
 auff sich zu wenden. Item / das auch in
 Deutschland viel Auffruhren wider alle seine
 Voreltern der Wahl halben / gewesen waren /
 vnd doch der Christenheit ein solcher Potens
 tat noth ist / der Rom vnd den Papst schütze
 ke / Einigkeit in Europa zu erhalten / vnd aber
 nicht bestendig sein möchte / wo nicht sol
 cher Potentat gewislich auff eine sonderli
 che vnd mechtige Nation gestiftet vnd ges
 ordnet würde / hat er sampt dem Papst Gre
 gorio seinem Vetter / der ihm als ein Deuts
 cher gerne darzu geholffen hat / die Ord
 nung der sieben Churfürsten eingesetzet vnd
 instituirt / also / das die fürnehmsten Geista
 lichen vnd Wellichen Fürsten darzu sollen
 gezogen werden / Einigkeit der Wahl zwis
 schen Geistlichen vnd Wellichen zuerhal
 ten / der Religion zu gut / Vnd sind nem
 lich diese drey Erzbischöffe zu Churfürsten
 gemacht / Meins / Cölln / Trier. Darnes
 ben diese vier Welliche Fürsten / der Fürst
 von Böhem / dann zu der zeit hat Böh
 hem noch keinen König gehabt / der Pfaltz
 grafe

grafe am Rhein/ der Herzog zu Sachsen/
vnd der Marggrafe zu Brandenburg.

Wie hoch nun diese Ordnung vnd Ein-
setzung der Churfürsten zu loben vnd zu rüh-
men sey/ kan ein jeder verständiger wol erwe-
gen. Auch beweist die Sach selbst/ daß dies-
se Ordnung viel guts gebracht hat/ denn das
durch ist nu das Reich bey sechsthalf hundert
Jahren oder lenger / in dieser Nation erhal-
ten. Nu ist auff Erden kein Menschlich ding
nützlicher/ besser/ vnd seliger/ denn verhüten/
wehren vnd vorkommen / Verenderung der
Regiment/ welches durch diese Ordnung mit
Gottes Gnaden also geschehen / vnd sind der
Päpst vnd Frankosen Practicken also ver-
hindert worden / die sich sehr offte vnterstan-
den haben / das Reich in Gallien zu transfe-
riren. Vnd hat ein Keyser mehr anhanges
von den Fürsten/ dieweil er von ihnen erweh-
let wird. Es kan auch weniger Aufruhr der
Wahl halben werden / so die fürnehmsten
Fürsten ihn einen gewilliget haben. Dieweil
auch die Hoheit des Reichs auff viel Für-
sten zugleich gestelle ist / zu hoffen / daß es be-
stendiger sein würde / denn so es auff eines
Ges

Geschlechtes Succession allein stünde. Dies
 ses alles dienet / Vnrichtigkeit der Wahl zu
 verhüten / daß man das Heupt / das Reich in
 Occident / an einem gewissen Orte finde /
 welches alles darzu dienet / daß Occident /
 Religion vnd Frieden zu erhalten / ein gewiß
 Heupt habe. Etwa haben die von Athen ihre
 Ordnung sehr gelobet mit den Arcopagiten.
 Die Lacedemonier ihre Ordnung mit den
 Ephoris / vnd ist war / daß dadurch derselbi-
 gen Regiment lange zeit erhalten sind. Aber
 viel höher ist dieser Churfürsten Einsetzung
 zu loben vnd zu preisen / dadurch nicht allein
 in einer Stad / oder einem Land / sondern im
 ganzen Occident beständige Regiment vnd
 Religion erhalten sind / vnd mögen billich die
 Churfürsten diese ihre Ehre hoch vnd groß
 achten / Erstlich von wegen gemeiner Chris-
 tenheit / daß fürnemlich auff sie die Hoheit
 gestellt ist / Sie zugleich sind das beständige
 Heupt / das für vnd für ganz Occident erhalte-
 ten soll. Denn sie sind die Wurzel / daher alle
 zeit die Keyser kommen sollen / Vber daß
 auch / kann ihnen keine höhere Ehre auff Er-
 den begegnen / denn daß auff sie die ordentli-
 che Hohe

che Hoheit gestelt ist / die vber alle Könige
 vnd Potentaten ist. So ist auch solche Ord-
 nung warlich eine hohe Gottes Gabe vnd
 Einsetzung / Darumb soll sie billich hochge-
 acht / vnd schön gehalten werden / damit nicht
 Ursach gegeben werde / das solche Göttliche
 nützliche Ordnung / vund die aller schönste
 Harmoney auff Erden zerrütet vnd zerris-
 sen werde / auff ihn stehet das Römisch Reich /
 Darumb / wenn die Churfürsten getren-
 net werden / wird das Reich auch sein Ende
 haben / vnd der jüngste Tag nicht ferne sein /
 denn mit diesem Reich soll die Welt auch be-
 schliessen.

Diese Ordnung vnd Einsetzung der sie-
 ben Churfürsten / wie man in den Cronicken
 liest / ist gemacht als man hat gezeht: Nach
 Christi Geburt tausend vnd zwey / von An-
 fang der Welt: Fünff tausend / vnd vier vnd
 vierzig. Nach Erbauung der Stad Rom:
 Tausend / sieben hundert / zwey vnd funffzig.
 Vnd nach der Krönung Caroli Magni:
 Zwey hundert vnd ein Jahr.

Nach diesen Handlungen haben die Ita-
 lianer viel Bündnis vnd Aufruhrn wi-
 der

Der Keyser Otto gemacht / daß er zu Rom
nicht sicher gewest / sondern hat von dannen
entweichen müssen in Deutschland / vnd auff
derselbigen Reiß ist er mit Gifft getödtet wor-
den / Im Jahr nach Christi Geburt: Taus-
send vnd drey / seines Keyserthumbs im neun-
zehenden / ligt zu Augspurg begraben.

Sein Ehelich Gemahl war Fraw Ma-
ria / geborne Königin zu Narrogon / welche
er von wegen ihrer Ubelthat verbrennen
ließ / also daß sie beyde ohn Erben des Reichs
starben.

Nu kommen wir wider auff Keyser Ota-
to / des ersten / Stieffbruder / Herzog Heina-
rich zu Sachssen vnd Bayrn / welches ehelia-
ches Gemahl war Fraw Yutta / Geborne
Gräfin in Nortgaw vnd Bayrn / mit der
beugete er zweene Söhne / Bruno vnd Heina-
rich. Dieser Heinrich ist Keyser Heintichens
des andern / S. Künegund Ehelicher Ge-
mahl Vater gewest. Du nun Keyser Otto /
der dritte / ohne Erben seines Reichs / wie ges-
agt abgieng / ward obgemeltes Herzogen
Heinrichen Sohn / etc. auch Heinrich ges-
nant / zum Regiment erfordert.

Heinr

Heinrich/

Herzog zu Sachsen vnd Bayern/
 des Namens der ander / genant Claudius /
 ward zum Römischen Keyser erwehlet / An-
 no Christi 1003. Vnd ist dieser Heinrich
 der erste gewesen / der von den sieben Churfür-
 sten ist elegirt worden. Ist auch ein weiser/
 sieghaffter Fürst gewesen / der viel schwere
 Kriege glücklich geführet vnd vollendet hat.

Erstlich hat er die Böhem vnd Wenden
 zu Gehorsam bracht / Metz vnd Gent belä-
 gert vnd eröbert / Lothring vnd Flandern bes-
 zwungen. In Italia hat er die Saracenen
 hart geschlagen / vnd aus Italien verjaget/
 vnd ist dazumal zu Rom zum Keyser gekrö-
 net worden / vom Papsst Benedicto / dem sie-
 benden. Er hat auch die Ungern zum Christ-
 lichen Glauben bracht / doch also: Er ver-
 mählete Stephano / dem Könige zu Un-
 gern / eine Schwester / Geysel genant / aber
 mit dieser Condition / daß er verspreche /
 Christlichen Glauben anzunehmen / welches
 also aus Verhengniß des Allmechtigen ge-
 schehen.

Er

Er hat auch das Bisthumb Bamberg gestiftet in der Ehre S. Petri vnd S. Georgij/ vnd dasselbige mit Feld / Reichthumb / vnd allerhand Gütern / wie man es auff dem heutigen Tag sehen mag / ganz reichlich bezahlet. Auch hat er geauffert den Stiffte zu Hildesheim/ in welchem er von Kindheit auff erzogen vnd gelehrt ist worden. Item/ Straßburg / Magdenburg/ Meissen/ Merßburg/ die von den nahend gefessenen Wenden zerstüret waren/ hat er widerumb auffgerichte.

Ob diesen glückseligen Thaten/ so Keyser Heinrich thete/ hett sein Bruder Bruno/ Bischoff zu Augspurg/ ein groß Mißfallen/ bewiese ihm viel Leides vnd Schmach. Aber Keyser Heinrich hat seinem Bruder nicht allein nicht böses mit bösem vergolten/ sondern auch aus Brüderlicher Liebe / alles mit Gedult auffgenommen/ vnd dergleichen gethan/ als ers nicht wüste. Letzlich / als er alles glücklich vollbracht hette / fiel er in Kranckheit seines Leibes / vnd starb / Im Jahr nach Christi Geburt/ tausend vnd vier vnd zwanzig / seines Alters im zwey vnd funffzigsten/ vnd seines Keyserthumbs im zwey vnd zwanzig-

Er

E

zig-

bigsten. Ligt zu Bamberg sampt seinem Gemahl begraben/ in S. Peters Münster/welches er selbst gestiftet vnd gebawet hat.

Sein ehelich Gemahl aber war Fraw Künegund / geborne Hergogin zu Bayern/ vnd Pfalzgräfin bey dem Rhein/mit welcher er stete Keuschheit gehalten / Derhalben sind sie ohne Erben gestorben / vnd das Keyserthumb von den Sachssen auff die Francken kommen/ wie solches in den Chronicken zu besehen.

Nun hette hochgedachtes Keyser Heinrichen Vater einen Bruder/genant Bruno/welcher der erste Marzgraf zu Sachssen vnd Braunschweig gewesen ist/ Des ehelicher Gemahl war Fraw Hildeswinda / geborne Gräfin aus Crabaten/ mit der zeugete er einen Sohn / den er nach seinem Namen Bruno nennet. Diesem Bruno ward vermählet Fraw Gisteta / Hergogin inn Karls vnd Wenden / die gebahr ihme einen Sohn / Leutolff genant. Dieser Leutolff nam eine geborne Gräfin von Flansdern / mit Namen Hidda / mit der zeugete er zweene Söhne / einer genant Bruno/ward
in eia

in einem Streit erschlagen / Der ander Eck
precht / nam eine geborne Gräfin von Landts-
berg / die gebahr ihm einen Sohn Eckhart
genant / ward in einer Mühl bey Brauns-
schweig ermordt / vnd zwo Töchter / Gertrud
nam Burggraff Dieterich zu Magdeburg /
vnd Mathilda / ward einem Herzogen von
Luca aus Italien vermählet.

Also hat dieser anderer Stamm auch sein
End / aus welchem viel fürtrefflicher / weis-
ser / hochverstendiger Leute / Keyser / Könige
vnd Fürsten kommen sind / wie bisher ist an-
gezeiget.

Nun folget der dritte Stamm / von wel-
chem die jetzt regierenden Chur vnd Fürsten
zu Sachssen / ihren rechten vnd natürlichen
Ursprung vnd Herkommen haben / vnd fet-
het oben an Herzog Wernetinds Sohn /

König Witkind zu Sachssen an /

den wil ich auch ordenlich

nach einander

setzen.

E ij

Der

Der dritte Stam.

Witkind/

Herkzog zu Engern/ Herzog Bern
 Hnekinds Sohn / vnd Herzogen Brus
 nonis Bruder / ein streitbarer Fürst/
 ward von allem Volck zu Sachssen zu eis
 nem Könige erwehlet / wider Carl den gros
 sen / König zu Franckreich / vnd Römischen
 Keyser/ Anno Christi / sieben hundert vnd
 fünff vnd achzig. Er führet schwere Kriege
 wider Keyser Carl / den Grossen/ bis in die
 dreyßig vnd mehr Jahr / ehe er von ihme be
 zwungen ward / theten viel harter Streit mit
 einander / also / daß das Glück zum öfftern
 mal auff beyden seiten ist wanckelmüchtig ge
 west. Lezlich aber hat Gott diesen Witkind
 erleuchtet / vnd zu warer Erkenntniß seines
 heiligen Worts gebracht / daß er gutwillig/
 vngewungen vnd vngedrungen von seiner
 Abgötterey abgetreten / den heiligen Christ
 lichen Glauben angenommen / vnd die heis
 lige Tauffe empfangen hat/wie oben im an
 fang nach der lenze gesaget ist/vnd auch sein
 Epita-

Epitaphium aufweiset / welches lautet / wie
folget:

Als Carolus Magnus war im Leben/
Hab ich ihme viel zu schaffen geben.
Viel grosser Schlachten ich mit ihme thet/
Derselben auch viel gewonnen hett.
Wo das Glück nicht wer gewest wider mich/
Denn er zu zeiten wol rechnet sich.
Solchs weret biß ins drey vñ drenssigst Jar/
Da es aber endlich der Wille Gottes war.
Hab ich den Christlichen glaubē angenommen/
Vnd durch Bonifacium zu der Tauff
Zu Engern den Stiffte bawet ich / (kommen.
Darinn ich auch begraben lig.

Dieser Witkind hette zwey eheliche Ges-
mahl / die erste war Fraw Geua / geborne
Königin aus Dennemarck / die gebahr ihm
ein Sohn / Wiprecht genant. Sein ander
Gemahl war Fraw Swatana / geborne Her-
zogin zu Böhem / mit der zeuget er auch ein
Sohn / Witkind den Jüngern / Herzog Wi-
prechts / König Witkinds erstgebornen Soh-
nes Geschlecht / starb gar zeitlich abe / wie in
der Genealogia zu besehen / Derhalben wil
ich weiter keine Meldung von ihm thun.

Witkind/

Der Jünger / Herzog zu Eger/ /
 König Witkinds anderer Sohn / vnd Herzog
 Wyprechts Bruder / Burggraffe zu
 Zorbeck / vnd Herr zu Budsek / war Land-
 voigt in Sorben / zwischen der Saal vnd
 Elbe gelegen / ein reich Land von allerley
 Früchten / nicht allein an Getreidigt / son-
 dern auch an Wein / Honig vnd Viehe / Es
 haben vorzeiten allda gewohnt die Hertani /
 Eudosi / Varii / vnd die Quardones / die
 hernach Serabi oder Sorben sind genen-
 net worden. Dieser Witkind hat gebawet Wyt-
 tin vnd Wittemberg / vnd nach seinem Na-
 men nennen lassen. Sein Ehelich Gemahl
 war Fraw Nilada / geborne Gräfin zu Koch-
 litz / mit der zeugete er zweene Söhne / Litz-
 greim / vnd Friderich wurd erschlagen.

Litzgreim/

Burggraff zu Zorbeck / vnd Herr
 zu Budsek / Witkinds des jüngern Sohn /
 ein streitbar Fürst / hat grosse Kriege gefüh-
 ret / in Hoffnung / seinen Bruder zu rechen.
 Sein

Sein ehelich Gemahl war Fraw Boffenna/
geborne Gräfin zu Pleissen/ die gebahr ihm
einen Sohn/ Lethmar genant.

Lethmar/

Burggraff zu Zorbeck/ Graff zu
Wyttin/ vnd Herr zu Budsek/ Burggrafen
Lethmars Sohn/ zu dieses Lethmars
zeiten sind die Ungern erstlich in Sachsen
vnd Thüringen kommen/ mit welchen er viel
vnd hart gestritten/ vnd wider aus dem Lande
vertrieben hat. Sein ehelich Gemahl war
Fraw Willa/ geborne Gräfin von Northrin-
gen/ mit der zeugete er einen Sohn/ mit Na-
men Dieterich.

Dieterich/

Burggraff zu Zorbeck/ Graff zu
Wyttin/ vnd Herr zu Budsek/ Burggrafen
Lethmars Sohn. Sein ehelich Gemahl
war Fraw Jutta/ geborne Gräfin von Merz-
burg/ einer Friderich/ erster Burggraff zu
Meissen/ welcher ohne Erben abgestorben/
Der ander/ Dedo genant/ vnd drey Töchter/
Dda/ Hilda/ vnd Hidda also genennet.

E iiii

Dedo/

Dedo /

Burggraff zu Zorbeck / Graff zu
 Wytin / vnd Herr zu Budsek / Burggraff
 Dieterichs Sohn / ist auch der streitbaren
 Fürsten einer gewesen / hat gelebet zu den Zei-
 ten Keyser Otten des dritten. Bey welchem
 er / von wegen seiner Ritterlichen Thaten / in
 grossem Ansehen gewesen ist. Vnd als ein
 Graff zu Merßburg / Bion genant / zu dersel-
 bigenzeit ohne Erben seines Landes tödtlich
 abgieng / gab Keyser Otto diesem Fürsten
 Dedo desselbigen Bionis Herrschafften ein /
 vnd begnadet ihn damit / also / daß er alles /
 was seine Voreltern innen gehabt / besessen /
 vnd erlanget / daß er ein mechtiger vnd reicher
 Fürst ward. Leklichen / als er mit Marggra-
 fen Berniko kriegete / ward er bey Malmer-
 steten erstochen. Sein ehelich Gemahl war
 Fraw Teeburg / Marggrafen Dieterichs zu
 Brandenburg Tochter / verließ ein einigen
 Sohn / Dieterich genant.

Dieterich /

Marggraff zu Landsberg / Burg-
 graff

Zwey eheliche Gemahl / Die erste war Frau
 Aldo / Marggräfin zu Orlamünd vñ Weyn-
 mar / Die ander war Frau Adelheit / gebor-
 ne Herzogin aus Brabant / mit diesen zweya-
 en Gemahlen zeugte er vier Sohn vnd zwo
 Töchter.

Cunrad /

Marggraff zu Landsberg / vnd
 Graff zu Wytin / Marggraff Dieterichs
 dritter Sohn / nahm Frauen Ottilien / eine
 geborne Gräfin zu Kachelnburg / die gebahr
 ihm eine Tochter / ward Graff Berings zu
 Döringen / vnd Herrn zu Sangerhausen /
 Gemahl.

Hero /

Graff zu Bren / Marggraff Die-
 terichs vierdter Sohn. Sein ehelich Ge-
 mahl war Frau Berta / Geborne Gräfin zu
 Greutsch / nachgelassene Widwe Graff Pop-
 pen zu Weinmar / mit der zeugete er drey
 Söhne / vnd zwo Töchter.

Riddag /

Kiddag/

Burggraff zu Zorbeck / vnd Graff
zu Wytin / Marggraff Dieterichs fünffter
Sohn.

Thimo/

Marggraff zu Landsberg vnd
Meissen / vnd Graff zu Wytin / Marggraff
Dieterichs letzter Sohn / ein gestrenger vnd
sieghaffter Fürste / Derhalben ihn Keyser
Heinrich der fünffte / dieweil er Ritterlich in
viel Kriegen bey ihme gehalten / vnd allezeit
sein öerster Feldheuptman gewest ist / mit
der Marck zu Meissen begnadet / aber er ist
gestorben / ehe denn er das Lehen empfangen
hat. Sein ehelich Gemahl war Fraw
Mda / Geborne Herzogin von der Moser /
vnd Gräfin zu Northeyn / die gebahr ihm
zweene Söhne / vnd eine Tochter / Mechtild /
nam Graff Gero zu Beyrn.

Sedo/

Marggraff zu Landsberg / Graff
zu Wytin / Bren vnd Eylburg / Marg-
grafen

anen Thimo Sohn. Sein ehelich Ge-
 mahl war Fraw Berta/eine Tochter Marg-
 graff Wiprechts von Breutsch. Er fieng an
 zu bawen die Kirche zu S. Peter/ auff dem
 Lauterberg/ jetzt Peterßberg genant/nahend
 bey Hall in Sachssen gelegen/ Er verbrachte
 aber denselbigen nicht / Ursach / er kam mit
 seinem Weibe in Uneinigkeite / vnd treib sie
 von ihme. Aber sie wurden letztlich von dem
 Bischoff von Magdeburg vnd Merßburg
 wider vereiniget / daß sie wider zusammen
 kamen. Dedo aber nam das Creutz auff sich/
 zog in das heilige Land zum heiligen Grab/
 vnd befahl den Baw seinem Bruder Con-
 rad/starb ohne Männlichen Erben.

Conrad/

Der erste Marggraff zu Meissen/
 Lusat vnd Landßberg / Graff zu Byttin /
 Bren/ Eyllenburg/ Breutsch / Leusnick vnd
 Koehlit / ein mechtiger/ gewaltiger vnd rei-
 cher Fürst. Er empfienng das Lehen der Marg-
 graffschafft zu Meissen vom Keyser Lotha-
 rio / vnd besaß dieselbigen sampt der Marck
 Lusat / von dem Fluß Neiß / biß an Dörin-
 gen/

gen/vnd die Graffschafften Byttin/ Bren/
 Eylburg/ Breutsch/ Leusnick vnd Kochlis.
 Er hat den Baw auff S. Peterßberg / wel-
 chen ihm sein Bruder Dedo verlassen vnd
 befohlen hette / glücklich vollbracht vnd hiez
 naus geführet/ vnd zu ewigen zeiten darzu
 geben vnd verschafft/ hundert vnd sechs vnd
 vierzig Hufen Landes. Item / sein ehelich
 Gemahl / welche war Fraw Ludegart / eine
 geborne Herzogin zu Schwaben/ eine from-
 me vnd Gottfürchtige Fürstin/ hat auch von
 ihren eigenen Gütern darzu geben vnd ver-
 schafft drey vnd vierzig Hufen Landes. Er
 zeugete mit jetztgemeltem seinem ehelichen
 Gemahl sieben Söhne / vnd sechs Töchter.
 Marggraf Cunrad verordnete vor seinem
 Tode mit seinen Söhnen/ daß allweg der El-
 teste seines Vaters Tittel solt haben/ vnd ein
 Voigt sein auff S. Peterßberg / vnd solten
 alle ire Begräbnisß allda haben. Da er nu alle
 seine Stiftungen vollendet hatte / vnd ihm
 sein Ehelich Gemahl gestorben war / zog er
 seine Weltliche Kleidung aus / vnd ward ein
 Mönch im Kloster auff S. Peters Berg /
 welches er gestiftet hette / lebete zweene Mo-
 nat

Bez
 arg
 g an
 dem
 hend
 achte
 mie
 ib sie
 dem
 burg
 men
 sich/
 rab/
 ons

Men/
 ttin/
 vnd
 d rei
 arg-
 otha-
 Karck
 örns-
 gen/

nat vnd fünff Tage im Orden / vnd starb /
seines Alters im siebentzigsten Jahr. Seine
Söhne vnd Töchter sind in der Genealogia
ordentlich zu besehen.

Otto /

Marggraff zu Meissen / Eusab vñ
Osterland / Marggraff Cunrads eltester
Sohn / ein sehr berühmter Fürst / hat gele-
bet zu den zeiten Keyser Friederichs / Barbar-
rossa genant. Er ist auch bey Keyser Fride-
rich gewesen / da er wider Hertog Heinrich den
Löwen kriegete / als er sich vnter stunde / dem
Keyser die Stad Lübeck vorzuhalten. Er
hat gestiftet das Fürstliche Kloster zu der
alten Zell bey Meissen gelegen. Item / zu sei-
nen zeiten ist das Silberbergwerck zu der ob-
bern Lausitz erfunden worden / daraus er
darnach eine Stad gemacht / vnd Freiberg
genennet hat. Er hat auch Eysenberg vñ
Leipzig mit Mawren befestigen lassen. Dar-
nach hat er vñ sein Bruder Dedo ein Klos-
ter Buech genant / gestiftet. Sein ehelich
Gemahl war Fraw Hedwig / Marggraff
Albrechts zu Brandenburg Tochter / die
gebahr

gebahr ihme zweene Söhne / Albrecht vnd
 Dieterich / Auch zwei Töchter / Adela nam
 König Odaker zu Böhem. Sophia nam
 Herzog Ulrich zu Böhem / Nach dieses ihres
 Herrn Todt / nam sie ein Burggraff zu
 Nürnberg.

Albrecht /

Marggraff zu Meissen / Lusatzen /
 vnd Osterland / Marggraff Otten Sohn
 ein gestrenger Fürst. Er sienge seinen Va-
 ter Otto / vnd ließ ihn lange zeit gefänglich
 verwahren / der Ursach / daß er aus Fürbitte
 seines Gemahls / seinen Bruder Dieterich /
 nach seinem Tode zu einem Marggrafen
 in Meissen bestetiget hette / welches ihm nicht
 gebühret / Denn dieser Albrecht war elter /
 denn sein Bruder Dieterich. Endlich aber
 ward Otto durch Keyser Friederich / Bar-
 barossa genant / entlediget. Dennoch hatte
 Albrecht keinen Fried / krieget hefftig we-
 der seinen Bruder Dieterich / Also / daß
 Dieterich aus Noth dahin gedrungen
 wurde / Landgrafen Hermans Tochter zu
 Döringen / welche böse Augen hette / wider
 seinen

wider seinen willen zu der Ehe zu nehmen/
Das thete er aber darumb / daß ihme sein
Schweher wider seinen Bruder Beystand
thun köndte / welchen er auch durch gemeltes
seines Schwehers Hülfß zweymal aus dem
Feld schlug / vnd erlegte.

Sein Ehelich Gemahl war Fraw So-
phia / geborne Herzogin aus Böhem / die ge-
bahr ihm eine Tochter / Christina genant /
ihm ward von einem seiner Diener vergeben.
Sophia sein Gemahl / lebete dreyßig Tage
nach seinem Tode / starb auch vom Giffte.

Dieterich /

Marggraff zu Meissen vnd Lus-
sag / Marggraffen Otto anderer Sohn / ein
ehrlicher vnd streitbar Fürst. Da sein Bruder
Albrecht ohne Männlichen Erben abstarb /
fielen die Land auff ihn / Aber Keyser Frie-
derich fuhr zu / vnd nam die Land ein / Denn
Marggraff Dieterich war nit einheimisch /
da sein Bruder starb / sondern vber Meer.
Als er aber heim kam / nam er seine Land
durch Hülfß vnd beystand seines Schwehers /
Landgraffen Hermans / wider ein / vnd besaß
die

die mit guter ruhe. Er stiftet vnd bawet ein
 Kloster zu Leipzig in S. Thomas Ehr/An-
no Christi 1222. welches noch stehet. Sein
 ehelich Gemahl war Fraw Jutta/ Landgras-
fen Hermans zu Döring / Tochter / mit der
 zeugete er Otto vnd Conrad / vnd eine Tocht-
 ter Hedwig / starben alle drey jung. Lang her-
 nach gebahr sie noch ein Sohn / Heinrich ge-
 nant / der ein Erbe seines Vaters wird.

Heinrich /

Marggraff zu Meissen vnd Lus-
 saß / Erster Landgraff in Döringen / Marga-
 graff Dieterichs Sohn / ein herrlicher vnd
 Durchleuchtiger Fürst / reicher vnd mechtiz-
 ger an Land vnd Leuten / Weisheit vnd Ver-
 stand / denn keiner seiner Vorfahren gewesen
 ist. Er ist auch besonder Liebhaber der Geista-
 ligkeit gewesen / darumb hat er alle Stifte / so
 seine Vorfahren gestiftet haben / trewlich
 gehandhabt vnd geeyffert. Item / er hat ein
 solchen grossen Schatz aus dem Bergwerck
 zu Freyberg genommen / des sich hoch zu vere-
 wundern ist / also / wie man in den Chronicken
 findet / das er hette das ganze Böhemerland
 darumb

§

darumb

nen/
 sein
 Land
 teltes
 dem
 So
 ie ge
 rant/
 eben.
 Tage
 t.

Eus
 u/ ein
 ruder
 farb/
 Friez
 Denn
 nisch/
 Meer.
 Land
 hers/
 besaß
 die

Darumb indgen keuffen. Derhalben hat er ein
 nen Hoff zu Northausen / in Döringen ges
 legen / lassen auffkeuffen / vnd lassen zurichten
 einen grossen Garten gar schön vnd zierlich /
 vnd darinnen lassen schöne seydene Gezele
 auffschlagen / dahin viel Fürsten vnd Her
 ren / Ritter vnd Knecht / Frawen vnd Jung
 frawen kommen sind. In dem Garten ward
 ein Baum auffgericht / mit ganz gülden vnd
 silbern Blettern. Als nu die Ritterschafft alla
 da versamlet war / ist erstlich mit allen züch
 ten getankt worden / darnach gerennet vnd
 gestochen / Vnd wo zwene zusammen rend
 ten / welcher sein Speer zubrach / vnd doch
 beyde auff den Rossen sitzend blieben / dem
 ward gegeben ein silbern Blat. Wenn aber
 einer einen herab stach / gab man ihme ein
 gülden Blat / Diese Freude weret acht Ta
 ge lang. Die Vnkosten alle zu rechnen / were
 einem Römischen Keyser gnug gewesen. Aber
 darnach erlangte Landgraff Heinrich in aller
 Welt einen solchen Ruhm vnd Lob / daß der
 Römische Keyser Friderich / des Namens der
 ander / seinem Sohn Albrecht seine Tochter /
 Frawen Margarethen ehelich vermählet.

Leha

Letzlich / als Pappst Innocentius ein Con-
 cilium zu Leon hielt / darinne er Keyser Fris-
 derichen seines Keyserthums entsetzte / denn
 er hette zuvor excommunicirt / hencf et ge-
 melter Pappst die Frangosen an sich / vnd
 schriebe den Churfürsten / das sie einen an-
 dern Keyser wehlen solten / Da ward dieser
 Landgraff Heinrich zum Keyser erkohren /
 Nicht lang darnach ward er vor Wim hart
 geschossen / dauon er auch starb. Aber Key-
 ser Friderich regierete nach ihm gewaltig
 noch fünf ganzer Jahr. Sein erst ehelich
 Gemahl war Fraw Agnes / eine geborne
 Königin aus Böhem / mit der zeuzete er zwei
 Töchter / Adelheit vnd Hedwig / beyde Klo-
 sterjungfrawen zu Weissenfels. Sein ander
 ehelich Gemahl war Fraw Constantina /
 geborne Herzogin aus Osterreich / die ge-
 bahr ihm zweene Söhn / Albrecht vnd Die-
 terich. Sein drittes Gemahl war fraw Elia-
 sabeth / geborne von Maltiz / aus der bekant
 er einen Sohn / Friderich der kleine genant.

Diese drey Brüder / Albrecht / Dieterich
 vnd Friderich / hatten einen grossen Krieg mit
 dem Herzogen von Braunschweig / vnd

Grafen Seyfart vnd Bernhart von Anhalt / die zogen mit einer ganken Macht vor Leipzig / Aldenburg vnd Greutsch / verderbten das Land sehr mit Mord vnd Brand. Da samleten sich die Fürsten von Meissen / als Dieterich vnd Friderich / zogen ihren Feinden mit wolgerüstetem Kriegsvolck entgegen vnd nach / bis in ihr Land / schlugen vnd fiengen beydes die Herzogen von Braunschweig / vnd die Grafen von Anhalt / nahmen ihnen all ihren Raub wider / vnd kamen glücklich heim.

Die Grafen von Anhalt wurden ganz vnd gar gütlich mit den Marggrafen zu Meissen vertragen.

Bald darnach belägerten die gemelten Grafen von Anhalt ein Schloß / Rene genannt / Als sie aber solches durch ihre Macht nicht kundten eröbern / baten sie die Marggrafen von Meissen alle drey omb Hülff vnd Beystand / welche sich bald rüsteten / vnd sampt einem Grafen von Leisnick / den von Anhalt in gutem Vertrawen vnd Freundschaft zu Hülffe kamen. Da sie aber in das Läger kamen / waren sie freundlich / von den
von

von Anhalt empfangen/schlügen ihre Gezelt auff. In der Nacht aber/ da sie vermeineten in ihren Gezelten zu ruhen vnd sicher zu sein/ wurden die frommen Fürsten von den von Anhalt vberfallen vnd gefangen. Albrecht vnd Dieterich wurden auff das Schloß Werben/ Friderich/ vnd der Graff von Leisnick auff das Schloß Leypen geführt/ vnd gefänglichlichen verwahret. Diese zweene brachen aus dem Gefängniß/ vnd entliessen/ kamen heim/ vnd samleten ein grosses Heer/ zogen den von Anhalt in ihr Land / blünderen vnd verheereten dasselwige sehr / vnd sonderlich Kötten brandten sie ganz vnd gar aus. Aber Albrecht vnd Dieterich mussten sich vmb eine grosse Summa Geldes lösen. Nach dem sie ledig waren/ zogen sie auch ein gross Volck an sie / brachen ab das Schloß Werben/ vnd das Schloß Tauchen/ Also wurden sie an ihren Feinden gerochen.

Darnach nam Marggraff Dieterich eine Marggräfin von Brandenburg/ Helena genant/ die gebahr ihm einen Sohn / Friderich der Theut genant / starb ohne Erben. Marggraff Friderich aber/ Marggraff Dieterichs

terichs Bruder / nam eine Gräfin vnn
Schwarzenburg.

Albrecht/

Landgraff in Döringen/ Marg-
graff zu Meissen / Landgraffen Heinrichs
Sohn/ Marggraff Friederichs zu Dresden/
vnn Marggraff Dieterichs zu Meissen /
Brüder / ein reicher vnn mechtiger Fürst/
aber in Adelichen Tugenden seinem Vater
vnehnlich. Johan Gerson von Bononia
schreibet / daß dieser Albrecht obgemeltes
Landgraff Heinrichen Bruder gewest sey/
welchen ich hie seinen Vater nenne / Denn
es bringets die Genealogia nicht mit sich/
wie auch der Ehrwürdige vnn Wolgelarte
Caspar Spalatinus / vnn die Meißnische
Chronick a bezeugen. Dieser Landgraff Ala-
brecht hatte zu einem ehelichen Gemahl Fra-
wen Margarethen / Keyser Friderichs des
andern/leibliche Tochter/ welche er ihm selbst
im Leben seines Vaters/Landgraffen Heins-
richen/ den er sehr lieb hatte / wie oben ange-
zeiget / geben vnn vermählet hatte. Diese
gebahr ihm zweene Söhne / Friderich den
freudis

freudige / vnd nicht vergebens also genant
 net / vnd Diekman. Er aber Landgraff Ab-
 brecht / ließ sich nicht benügen an seinem Ge-
 mahl / sondern pflegete falscher Liebe mit ei-
 ner / Künegund von Eysenburg genant / mit
 der zeuget er auch einen Sohn / vnd zwei
 Töchter. Da diß sein rechte Gemahl vernam
 me / zoge die fromme Fürstin gen Franck-
 furt am Meyn / in das Jungfrawen Kloster /
 vnd endet allda ihr Leben.

Über das verschmehet Landgraff Ab-
 brecht nicht alleine seinen Gemahl / sondern
 gedacht auch / wie er seine beyde Söhne / die er
 mit ihr gezeuget hette / möchte aus dem Lande
 vertreiben / denn er führete ein vnartig wesen /
 vnd wolte vngestraft sein. Darzu hette er
 gerne seinen vnartigen Sohn / den ihm Fraw
 Künegund von Eysenburg geboren / zu einem
 Marggrafen in Meissen gemacht.

Da seine zweene rechtgeborene Söhne /
 Friderich vnd Diekman / ihres Vaters Vn-
 trew spüreten vnd vermercketen / thet es ih-
 nen wehe / Insonderheit aber / daß ihre Fraw
 Mutter also solte im Elende leben vnd ster-
 ben. Endlich / kondten sie des Vaters

§ iiii

böses

böses vnd ergerliches Leben nicht lenger ges-
dulden / zogen beyde von ihm in das Land zu
Meissen / da sie von männiglich herrlich vnd
gern wurden auffgenommen.

Als nun Landgraff Albrecht ihrem Vas-
ter kund gethan ward / wie seine Söhne das
Meißner Land innen hetten / hat er sich hart
erzürnet / vnd von neuen auff Weise vnd
Wege gedacht / wie er sie mit Gewalt aus
dem Meißner Land vertreiben mochte / doch
daß er solches nicht allein sich vnterstände.

Schickt derhalben bald zu Marggraff
Hansen zu Brandenburg / bittet ihn / daß er
ihm wider seine Söhne / die er zu bekriegen
fürhauens sey / Hülf vnd Beystand thue /
denn es sey keine Stad in ihrem Land / die er
nicht getraw zu gewinnen / darzu so könne es
leichtlich mit ihnen zu Ende gebracht wer-
den / wenn er das Land verheere / vnd die
Strecken außbrenne / darnach die Beume nie-
derhawe / die Menschen vnd das Viehe hin-
weg treibe.

Auff solches Zuschreiben verbind sich
Marggraff Hans mit Landgraff Albrecht /
Rüstet sich bald / vnd zeucht mit einer Anzahl
Krieger

Kriegsvolck in das Meißnerland / mord vnd
 brennt / vnd thut grossen Schaden / treibt viel
 Volcks vnd Viehes hinweg / vnd zeucht
 stracks auff Meissen zu / der meinung / diesel-
 bige Stad im ersten Angriff zu eröbern. Ob
 diesem Geschrey haben sich beyde Fürsten/
 Friderich vnd Diekman / die der zeit zu Leip-
 zig waren / hart entsetzet / vnd von stundan
 zur Rettung der Bürgerschaft vnd der Stad
 Meissen / ist Marggraff Diekman mit ei-
 nem hauffen gerüstem Kriegevolck abgefere-
 tiget / vnd eilends auff Meissen zugeschickt
 worden. Als die Bürger sahen / das Marg-
 graff Diekman sie zu entsetzen ankam / haben
 sie die Thor auffgemacht / vnd sind heraus
 gefallen / die Feinde mit Hülf Marggraffen
 Diekmans angegriffen / vnd in die sechs huna-
 dert erschlagen / die andern in die Flucht ge-
 jagt / denen sie alle Beut vnd Raub wider ab-
 getrieben haben.

Unter dem wird Marggraff Diekman
 angezeigt / wie die Feinde gegen Luckaw in
 das Land zu Lausnis geflohen / vnd allda ihn
 Läger vor der Stad Luckaw auffgeschlagen
 haben / Darumb / das ihnen Landgraff Al-

S v

breche

breche desto füglicher mehr hülff (dieweil sie
 vor Meissen einen grossen Schaden genom-
 men) schicken sollte. Vnd wiewol Marg-
 graff Diekman fürhabens gewesen ist / die Fein-
 de noch einmal anzugreiffen / ehe denn sie sich
 widerumb sterckten / so hat ihn doch für gut
 angesehen / zuvor eine Post zu Marggraff
 Hansen zu schicken / die Ursach von ihme /
 warumb er solchen Krieg wider ihn vnd sei-
 nen Bruder fürgenommen / zu erkündigen.
 Vnter des ist Marggraff Diekman mit ei-
 nem gewaltigen / wolgerüsten Kriegeßvolck
 gegen Doberlaw kommen / da seine Post
 sich wider zu ihm gefunden / vnd was sie für
 stückige Antwort von Marggraff Hansen
 erlangt / angezeigt. Nach dem der ganze helle
 hauffe solche auch angehoret / haben sie an
 ihre Schwerdter vnd Spiesse gegriffen / vnd
 mit freuden Lermen zu schreyen angefangen.
 Aber Marggraff Diekman / vnd einer sei-
 ner obersten Heubtleute / Jacob von Schöns-
 berg genant / in Kriegeßsachen rathschlägig
 vnd erfahren / enthielten sich dißmal / vnd
 wolten nicht verrucken. Aber nachfolgendes
 bey der Nacht / war es sehr hell am Himmel /
 zogen

zogen sie fort / vnd schlugen ihr Läger fünff
viertheil Weges von den Feinden / vnd am
dritten Tage hernach verschaffte Marggraff
Diekmann / daß sie Speise nehmen / vnd ihnen
gütlich thun solten / vnd ließ alles Kriegsvolck
zu sich fordern / vermanet sie / daß / wo es zum
Ernst kommen würde / sie vnuerzagt / stand-
haftig vnd getrost die Feinde anzugreifen /
sein wolten. Auch so viel seine Person anlän-
gete / wolt er sich nicht allein als ein Oberster /
sondern als ein ehrlicher Kriegsmann bey ih-
nen finden lassen / vnd Leib vnd Leben zu ih-
nen setzen.

Ob dieser Rede vnd Vermanung Marg-
graff Diekmans / wurd alles Kriegsvolck
sehr lustig vnd Herzenshaft. Darnach sind sie
also in guter Ordnung fort gezogen / vnd vier
hundert Reuter vorher geschickt / welche die
Feinde zum Streit aufffordern / verursachen
vnd anreisen solten.

Als nun die gemelten vier hundert
Reuter zu der Feinde Läger genahet / vnd
die Feinde dieselbigen ersehen / haben
sie nicht gemeinet / daß mehr sollen ver-
handen sein / sind sie alsbald aus ihrem
Läger

Läger gefallen / vnd mit ihnen geschlagen. Vnd in dem / wie sie mit einander scharmützeln / wird Marggraff Hansen Obersten angezeigt / durch ein eilende Post / wie Marggraff Dieckman in eigener Person mit einem wolgerüstem Zeuge nahe vorhanden sey. Darob der Oberste ganz kleinmüthig worden / vnd damit er sein Kriegervolck nicht in weitere vnd grössere Gefahr führe / gibt er mit den seinen wider die Flucht.

In des kömpt Marggraff Dieckman mit seinem Zeug / eylet seinen Feinden nach bis an ihr Läger / darein sie mit aller Noth kamen.

Da aber Marggraff Hansen Obersten ein Herck gefasset hette / führet er das Kriegervolck aus dem Läger wider in das Feld / wird aber zum andern mal in sein Läger geschlagen. Als solches Jocab von Schönberg ersihet / daß der Feind zum andern mal in die Flucht getrieben / schreyet er seinem Herren / Marggraff Dieckman an / vnd saget : Herr / Nu last vns vnsern Vorthail nicht verseumen / denn es lest sich an / als soll das Glück dißmal vnser sein / wir wollen das Läger stürmen /

men / vnd verhoff auch zu Gott / dasselbige zu gewinnen / denn wir haben mehr Fußvolcks / denn der Feind / so sind wir ihnen auch mit dem Keyfigen Zeug starck genug. Bald nach dieser Red / Jacobs von Schönberg / nimpt Marggraff Diekmann ein anzahl Fußvolcks vnd Reuter zu sich / setzt in der Feinde Läger / erlegt die Tagwoch / vnd der Feinde bey drey tausend / vnd nimpt vber sieben tausend gefangen. Die andern / so gekönd / haben sich mit der Flucht gerettet.

Also vberwand Marggraff Diekmann seinen Feind zum andern mal / gewan die Schlacht / vnd behielt das Feld / gab das Läger seinem Kriegeßvolck preis / vnd fertigt eilends eine Post ab mit einem Brieff gen Leipzig / zu seinem Bruder Marggraff Friedrich / darinne er ihme zu erkennen gab / wie er den Feind erlegt vnd geschlagen / welcher neuen Zeitung er höchlich erfrewet ward.

Da aber Marggraff Hansen ward kund gethan durch zweene Reuter / wie sein Kriegeßvolck geschlagen / das Feld verlohren / vnd in die Flucht getrieben / ist er sehr bekümmert worden / doch nicht abgelassen / sich zu rechen / vnd

vnd seines schadens wider zu erholen. Sams-
 let derhalben von neuen ein grosses Volck
 zusammen / kumpt wider in das Laubnizer
 Land / lögert sich für die Stad Luckaw / an
 der Stad Thor hinan / ein lange zeit. Als er
 sie aber nicht gewinnen kondt / darumb / daß
 sie Marggraff Briderich starck bejet / vnd
 auch sonst der gelegenheit halben / nicht zu ge-
 winnen war / ist er dauon abgezogen / vnd für
 die Stad Hain / welche Marggraff Dies-
 man angehorte / sein Läger geschlagen / der
 hoffnung / daß er sie durch stürmen eröbern
 wolte / aber er hat solches nicht thun können.
 Derhalben leß er zu sich fordern die sterckes-
 sten / vnd der Krieg zum besten erfahren / biß
 in die dreyßig Mann / den verheiß er grosses
 Gut vnd Geld / so sie bey der Nacht die Stad
 ersteigen / die Wach erlegen / vnd ihm die
 Thor öffnen / so wolte er denn mit etlichen
 Knechten vor dem Thor halten / vnd in die
 Stad fallen.

Die Knechte sagten Marggraff Hans-
 sen zu / solches zu thun. Vnd in der Nacht / als
 man am besten pfeget zu schlaffen / steigen
 sie die Mawren hinan / kommen hienauß /
 vnd

Vnd lassen sich inwendig von der Mawren
an einem starcken Seil hinab / vnd kommen
also in die Stad.

Solches wird nu der Wachmeister / Cas-
par von Waltis genant / in der Stad ge-
wahr / vermahnet seine Wache / das sie keinen
Schrey thun sollen / sondern stille sein / so lang
bis er ihnen ein Zeichen gebe / als denn sola-
ten sie mit ihren Wehren verfasst sein / vnd
zu ihm lauffen.

Als sie nu die Stad erstiegen / vermeinea-
ten sie ein gewonnen Spiel zu haben / lauffen
eylends mit ihren Beylen vnd Instrumena-
ten / so zu solchen dingen gehörig / zu den Tho-
ren / dieselbigen mit gewalt auffzuhaben / vnd
eben wie sie an der Arbeit sein / vberfete sie
der Wachmeister mit etlichen Kotten Knecha-
ten / erlegte sie / also / das nicht einer lebendig
dauon kömpt. Vnd da es begund Tag zu
werden / fallen sie mit gewalt aus der Stad /
schlagen den Feind zu ruck / vnd in die Flucht.
Dieser dritten Niederlag wurd Marggraff
Hans wenig erfreuet. Schreibet derhalben
an Fürst Eberhart zu Anhalt / vnd Grafen
zu Heanen vmb Hülff.

Fürst

Fürst Eberhard samlet ein Anzahl Kriess
geholet / zog damit in das Land zu Meissen /
der meinung / das Schloß Eynsburg zu be-
lagern.

Nu musste er auff zween Wege auff Eyns-
burg zukommen / entweder zu Land / oder zu
Wasser auff der Elb / denn auff dem Lande
hatten Marggraff Friderichs Unterthanen
viel blinder Gräben gemacht / daß der Feind
mit dem Keyssigen Zeug nicht wol kondte fort
kommen. Derwegen er auff der Elb biß gen
Wittenberg kam / alda zu der zeit hielt Fürst
Bernhart / Eberharts Vetter Hoff. Zu dem
schickt er / vnd ließ ihn bitten / daß er ihm Ge-
leit geben / vnd mit seiner Kriegebrüstung
wolt passiren lassen. Fürst Bernhart hat sich
hierüber etwas entsetzt / vnd doch seines Vetz-
tern Bitt nicht dürffen abschlagen / lest ihm
wider sagen / daß auff den fünffigen Mor-
gen seine Bitte soll stat haben. Vnter des
schickt er heimlich ein Boten mit Brieffen
zu Marggraff Friderich gen Meissen / gibt
ihm indenselbigen zuuerstehen / wie Fürst E-
berhart mit einem gewaltigen Kriegeholet
zu Wittenberg sey ankommen / bey ihm vmb
Ge

Gleite vnd sichern Durchzug angesuchet / vnd so viel er vermercket / so werde er seinen Landen grossen Schaden zufügen / mit morden / Brandschaken vnd brennen / derhalben soll er solchem Unglück fürkommen / sein vnd seiner armen Leute eben war nehmen / denn er besorgete sich / dieweil er ein grossen Gewalt bey sich habe / daß er ihm den Durchzug nicht wehren könne / vnd er sey fürhabens / stracks auff Eylburg zuerrucken / vnd einzunehmen.

Da Marggraff Friderich diesen Brieff verlesen hatte / macht er sich alsbald mit der Bürgerschaft zu Meissen / vnd dem Kriegsvolck / das er bey ihm hatte / auff / vnd verrend Fürst Eberhard den Weg auff der Elbe / also / daß er ihme muste entgegen kommen. Er schreibet auch eilends zu Herrn Heinrichen vom Ende / auch seiner Obersten Kriegsherrn einem / Daß er alles Volck / so er vnter ihm bey der Mulda ligen hette / vnd allem Landvolck auffbieten / vnd zu ihm gegen Eylburg kommen solte / allda wolt er in eigener Person / sampt seiner Kriegekrüstung / nicht weit von ihme sein. Vnd erslich hat

G

Marge

Krie
ssen /
u be

Eyls
er zu
ande
anen
Feind
e fort
gen
Fürst
dem
Ge
stung
it sich
Betz
st ihm
Morz
r des
ieffen
/ gibt
st Es
volck
omb
Ge

Marggraff Friderich seinen Weg nach Zord
 gaw genommen / auff der Elbe / vnd da er er-
 fahren / wie Fürst Eberhart sein Gemüth
 auff Verwüstung vnd Plünderung des Lan-
 des gerichtet habe. Schreibet bald Herrn
 Heinrichen vom Ende gen Eyllenburg / daß
 er etlich Landvolck zu Eyllenburg in der Bes-
 satzung lassen / vnd mit dem andern Kriegsvolck
 zu ihm kommen solle.

Vnd als Fürst Eberhart noch nicht zu
 Land angefahren / hat Marggraff Friderich
 sein Lager nicht weit von den Feinden ge-
 schlagen / daß Fürst Eberhart nicht weiter
 kondt / dieweil aber sein Kriegsvolck noch et-
 was krafftlos vnd müde war / wolte er nicht
 von stund an schlagen / Sondern ließ umb-
 schlagen / daß sich männiglich gerüst machte /
 denn er gedachte / sich auff den Morgen mit
 dem Feinde zuuersuchen.

Da nu der Morgen herfür gieng / vnd
 begund ein wenig Tag zu werden / vermahn-
 net Marggraff Friderich sein Kriegsvolck
 zur Männlichkeit vnd Beständigkeit. Nach
 solchen Reden greiffet er der Feinde Lager
 an mit heftigem Sturm / vnd einer / genant
 Heinrich

Heinrich von Leipzig / als der eine Ritterliche That hat beweisen wollen / ist zum ersten in der Feinde Läger gefallen / vnd nach ihm ein grosser Hauffe gefolget / haben bey vier Tausend erschlagen / vnd bis in die fünff Tausend gefangen / Auch ist Fürst Ebershart gefangen / vnd für Marggraff Friderich gebracht worden. Vnd eben als der Lermen ein ende hatte genommen kam Herr Heinrich vom Ende mit seinem Zeug auch darzu / welchen Marggraff Friderich mit frölichem Gesichte empfieng / vnd zu ihm gesagt: Heins / werestu da gewest / so mü. h. st. u auch eine Beut bekommen haben.

Nach diesem haben die Knecht der Feinde Läger geplündert / vnd von mehrer Sicherheit wegen / hat Marggraff Friderich alle sein Volck drey Tage im Läger bey sich behalten. Da aber weiters keine Gefahr vorhanden gewest / hat ers ins Winterläger lauffen lassen / vnd er ist mit wenig Reutern nach Freyburg geritten.

Da aber Marggraff Hans / der vor der Stad Hayn lag / in Erfahrung kommen

G ij

ist /

ist / daß Fürst Eberhart mit seinem Krieger-
volck erlegt / vnd mit seinem besten Adel ge-
fangen ist / er in grossen Schrecken gefallen.
Derhalben / dieweil er gesehen / daß das Glück
so hefftig wider ihn gestritten / ist er vor der
Stad Belägerung abgezogen / vnd hat ge-
dacht / wie er mit Marggraff Fridrich vnd
den Meißnern / möchte einen Friede auff-
richten.

Also ist ein Tag in Meissen angestellet
worden / dahin Marggraff Hans / vnd die
Fürsten von Meissen kommen sind / da ist wi-
der Friede vnd Einigkeit gemacht worden.
Aber Graff Eberhard mußte für seine Entle-
digung aus der Gefängniß / den Fürsten von
Meissen sechßzehen Marck Goldes geben.
Dieser Krieg hat sich biß in die zwey Jahr
vnd neun Monat erstreckt / vnd ist geschehen /
da man zehlet nach Christi Geburt / unge-
fährlich zwölff hundert / sechzig vnd etliche
Jahr.

Unter dem helet sich Landgraff Albrecht
in Düringen / vnd dieweil ihme sein Fürst-
ben mit Marggraff Hansen nicht fortgan-
gen / vnd er seines Raths vngewiß war / ob er
seine

seine Gedancken dahin wenden / daß er mit
 seinen Söhnen einen Friede auffrichten / oder
 sie von newen vberziehen solte / sintemal ih-
 nen ihre Sachen dißmals so glücklich an vnd
 hinaus gangen. Endlich hat er beschlossen /
 sie wider mit Krieg anzugreifen. Damit er
 aber der Land / Laubnis / Meissen vnd Osters-
 land / welche seine Söhne in ihrer Gewalt
 hetten / habhafftig werden möchte / hat er sich
 Grafen Adolph von Nassaw / welcher der
 zeit newlich zum Römisch. Keyser war erwehlet
 worden / ergeben / ihm alle Städte / Flecken vñ
 Schlöffer / vñ das ganze Land / so seine Söh-
 ne innen gehabt / verkaufft / damit er sie aus
 dem Land / vnd ins Elend bringen möchte.

Da nun Keyser Adolph die Land zu sich
 erkauft / wird er so gewaltig / daß er sich be-
 düncken leß / er dürffte vnsern HERN Gott
 im Himmel nicht mehr fürchten / Vnd wird
 des Kauffs auch fürnemlich darumb erfreu-
 wet / daß er durch dieselbigen Land in Böhem /
 die er auch gedacht zu bekriegen / mit weniger
 Gefahr kommen möchte.

Bald darnach bestalte Keyser Adolph /
 daß sein Better / Graff Philips von Nas-
 saw /



iii

saw

Saw/mit einem wolgerüsten Kriegsvolck / in
 das Meißner Land ziehen / vnd allda mit
 morden / brennen / vnd Städt stürmen / dem
 Lande zusehen solte / daß er die Fürsten / Land-
 graff Albrechten Söhne versagen / vnd der-
 selben Land gewaltig vnd sächhaft werden
 möchte. Damit sich aber Graff Philip
 seines Vattern / Keyser Adolphs Willen
 gemess verhalte / zucht er mit dem Kriegsvolck
 in das Düringer Land / vnd kömpt
 erstlich zu Zeis an / von dannen verruckt er
 nach etlichen Tagen gen Born / drey Meil
 von Leipzig gelegen / Von Born zucht er
 wider zu rücke nach der Elster. Zu lest / hat
 er sich nicht weit von Pegaw / da etliches
 Marggraff Friderichs Kriegsvolck das
 Winterlager gehalten / nider gethan vnd ge-
 lögert.

Da solches Marggraff Friderichen wur-
 de kund gethan / hat er sich alß bald mit sei-
 ner Rüstung auffgemacht / vnd nach Leip-
 zig zu seinem Bruder Diekman / der dieser
 zeit allda Hoff hielte / verritten / vnd sich mit
 ihme berathschlaget / daß er / Marggraff
 Diekman / sein Kriegsvolck für Pegaw
 führen

führen sollte / denn Graff Philip würde da ankommen / daß sich Marggraff Diekman also verhalten.

Den andern Tag darnach / schicken die Margrafen zu Meissen ihre Botschaften zu Graff Philippen / sich an ihme zu erkundigen / aus was Ursachen er seinen Gewalt in ihren Landen zu vben / ohne einige Kriegs Ankündigung vnd Verwarnung / vnterstanden. Graff Philip aber hat die Gesandten nicht allein nicht wollen hören / sondern auch den Seinen Befehl gethan / sie gefänglich anzunehmen / peinigen vnd vmbzubringen. Aus den Gesandten aber sind etliche davon kommen / vnd Marggraff Friderichen angezeigt / wie ihn dieser Hohn vnd Spote von Graff Philip begegnet vnd widerfahren / darob sich Marggraff Friderich sehr erzürnet hat. Vnd insonderheit ward einer aus den Gesandten / Herman von Knaut genant / gefänglich verhalten / welches ein redlicher / vnd der Kriege erfahrner Mann war / daß sich Marggraff Friderich hart annahme / vnd seiner Gefängniß grosse Beschwerbniß truge.

G iij

Da

Da Marggraff Friderich also in diesen Gedanken stehet / wird ihm verkündiget / wie Graff Philip in die Börnische Pfleg gefallen / alles verheeret / vnd für die Stad sein Läger geschlagen habe. Bald macht er sich auf / vnd zeucht mit seinem Kriegervolck gen Born / sich mit dem Feinde zuuersuchen / vnd als er vngefährlich eine halbe Meile von der Stad Born war / hat er den Obersten in der Stad zu sich lassen fordern / vnd ihm sein fürnehmen vermelden / Nemlich / wie er darumb da were / mit dem Feinde zum Ernst zu greiffen / begehrete auch von ihm / daß er ihm zur Sterckung seines fürhabens / die besten Knechte / der sie gnug in der Stad hetten / zugeben wolte / welches also geschehen. Vnd als ihm das Kriegervolck aus der Stad zukam / vnd nun etwas stercker / denn zuvor war / lögert er sich mitten zwischen den Feind vnd der Stad. Den andern Tag / da alles Kriegervolck wol außgeruhet hatte / schickt er etliche Reuter / so von ringer Küftung waren / vorhin / der Feinde Läger zu berennen / vnd sie zum streit außzufordern / Er aber Marggraff Friderich / folgete den Reutern sampt dem

dem ganken hellen Hauffen / auff dem Fuß-
 stapffen nach Da aber die vorgemelten Reus-
 ter an der Feinde Läger kamen / fielen sie her-
 raus / vnd scharmükelten mit einander / vnter
 des Kömpt Marggraff Friderich auch darzu.

Da nun Graff Philip sahe / Marggraff
 Friderichen selbst in der Ordnung halten /
 vermahnet er sein Kriegsvolck / daß sie mit
 Macht an ihn setzen solten / Desgleichen ver-
 mahnet Marggraff Friderich sein Kriege-
 volck auch / daß sie ihr eben war nehmen / vnd
 in guter acht haben sollen. Vnd als sich der
 Scharmükel eine gute weile verzog / schreyet
 Graff Philip die seinen an / daß sie nicht
 nachgeben / oder das Herck solten fallen lassen /
 denn sie werden das Feld behalten / Er hatte
 aber noch nicht (Ob G D E wil) darzu
 gelaget. Marggraff Friderichen aber haben
 seine Gedancken mehr dahin getragen / daß er
 das Feld behalten wolle / dieweil er sahe / daß
 der Feinde viel von den Geulen geschlagen /
 vnd hart verwundet wurden. Nñ als Marga-
 graff Friderich seine Hauptleut zu sich sordere-
 te / vnd lang die Köpff zusammen gesteckt hette-
 ten / machten sie die Ordnung von newen /

G v

vnd

vnd ruckten mit gewalt zu dem Feinde / da
haben alsbald die Schwaben die Flucht ges-
ben / Vnd ist der Lermen durch des Grafen
Trometer widerumb abgeblasen worden. A-
ber in der Flucht sind tausend Schwaben er-
schlagen / vnnnd zwey hundert gefangen wor-
den.

Als man nu drey Tage stillstand gehal-
ten / damit man die Todten hat können be-
graben / vnd das Kriegeßvolck wider zu sei-
ner Macht kommen / hat Marggraff Fride-
rich am vierden Tage sein Kriegeßvolck wis-
der geordnet / vnd in drey Haufen getheilet.
Denen so von Leibe nicht stark / auch nicht
Manhafft gewest / hat er die Stad in Ver-
wahrung geben. Die andern / so der Kriege
erfahren / hat er zu sich genommen. Die drit-
ten hat er verordnet / daß sie die dritte Kriegeß-
ordnung halten sollen / damit sie andere ent-
setzen möchten.

Vnd da er dieses also in gute Ordnung
gestellt vnd außgerichtet / hat er seinem Ober-
sten befohlen / daß er mit der besten Rüstung
an die Feinde ziehen sollte / vnnnd als er nicht
weit von der Feinde Läger gewest / wird sol-
ches

ches dem Grafen durch ein Kundschaftter
angezeiget / Der Grafe aber erwoge hierinne
das beste zu sein / sein Kriegsvolck in guter
Ordnung vnd Küftung in dem Läger zu be-
halten / vnd dasselbige zu retten.

Da Marggraff Friderichs Oberster an
das Läger rufft / schieffen vnd werffen sie von
beyden Theilen hefftig zusammen. Marg-
graff Friderichs Oberster spricht seinem
Kriegsvolck tapffer zu / vnd ermahnet sie der
Kitterlichen vnd ehrlichen Thaten / die sie
zuuor gethan / das sie sich auff diesen Tag
auch Mänlich wollen erzeigen / vnd ihr Vas-
terland retten / welches ihnen vnd ihren Nach-
kommen ein ewiger Ruhm sein werde. Nach
solcher Rede vnd Vermahnung rucket das
Kriegsvolck gar an der Feinde Läger / also /
das sie mit kurzen Degen vnd Schwerdten
einander haben erreichen können / Vnd nach
langwirigem schlagen / hawen vnd stechen /
eröbern sie das Läger gar / vnd fallen an die
Gezelt.

Da Graff Philip solches ersah / gab
er die Flucht mit wenig Neutern / vnd kam
gen Alsenburg. Also haben sie das Läger
geplündert

geplündert / vnd mit sieghaffter Hand nach
Born gezogen / dahin sie viel der Feinde Krie-
geßfahnen / Gold vnd Silber Geschirr mit
grossen Trumph gebracht.

Nach diesen Geschichten schickt Graff
Philip eylands eine Post zu seinem Vettern/
Keyser Adolph / gibt ihme zu erkennen / wie
er mit Krieg erlegt / sein Volck geschlagen/
vnd den Troß sampt aller zugehör verlohren
haben. Wo er verhalten willens were / den
Krieg widerumb zu erneuern / solt er ihme
Zusatz von Kriegsvolck / vnd Geld zur Bes
oldung zuschicken. Da Keyser Adolph sol
ches vernam / empfing er wenig Freude dar
ob. Schickt auff's erste Graff Georgen von
Dittingen / mit einer grossen anzahl Schwa
ben vnd Rheinländer / Graff Philippen zu
Hülff / vnd als er zu Altenburg mit seinem
Kriegsvolck ankam / zu Graff Philippen/
sind sie alß bald den andern Tag hernach für
Born gerückt / vnd belägert. Diese Beläge
rung werete so lang / daß eine grosse vnd ges
schwinde Kette einfiel / vnd sie widerumb von
der Stad mußten abziehen / hielten ihr Wint
erläger zu Altenburg / vnd schrieben dem
Key

fer vmb mehr Kriegsvolck. Da rüstet sich
 Keyser Adolph abermal mit Schwaben vnd
 Rheinländern / vnd kam persönlich seinem
 Vettern / Graff Philippen zu Hülf / Kömpte
 erstlich zu Zwickaw an / vnd ligt allda mit sei-
 nem Kriegsvolck drey Tage stille. Graff
 Philip Kömpte zu ihm gen Zwickaw / dem v-
 bergibt er ein Theil seines Kriegsvolcks / mit
 dem vbrigen zeucht er nach Freyburg / die-
 selbige Stad einzunehmen. Aber Marg-
 graff Friderich schickt eilends ein Hauptman /
 Niclas von Haupnis genant / mit einem star-
 ken Zeug heimlich bey der Nacht zuvor / ehe
 denn der Keyser allda ankam / der Stad zu
 hülf. Da nu Keyser Adolph für Freyburg
 kömpte / hat er sich mit seinem Regiment auff
 ein sehr hohen Berg / nahe bey der Stad ge-
 lögert / die Gelegenheit vnd Befestigung der
 Stad desto besser zu sehen / vnd vnter demsel-
 bigen hatten die Berghawer eine sehr tieffe
 Gruben nach Erz zu graben / außgeföhret /
 welcher Keyser Adolph noch sein Kriegsvolck
 nicht in acht genommen / vnd als kaum eine
 Stunde vergangen / vnd Keyser Adolph vom
 Berge kommen war / felt der Berg ein / vnd
 ist

nach
 Krie-
 e mit
 Graff
 tern /
 / wie
 agen /
 ohren
 / den
 ihme
 r Bes
 h sol
 e das
 n von
 ch was
 en zu
 einem
 ppen /
 ch für
 eläge
 nd ges
 b von
 Wint
 dem
 Key-

ist zugleich der Befehlhaber mit all seinem Volcke / so bey ihm auf dem Berge gewesen / verfallen vnd verdorben / darob sich Keyser Adolph hart entsetzet / also / das er sein ganzes Kriegsvolck widerumb abzuführen / bedacht war. Schicket derhalben Rundscharfter aus / alle gelegenheit vmb die Stad fleissig zu erkündigen / letztlich ist einer kommen / der hat dem Keyser angezeigt / wie nicht weit von der Stad ein gut hart Erdrich sey / dahin verruckte der Keyser sein Läger.

Nach wenig Tagen / da sich der Keyser vergraben / hat er die Stad an einem Ort gewaltig lassen beschiesen / vnd als ein mechtig groß Stück von der Mawren mit großem Krachen eingefallen / haben die Bürger vnd das Kriegsvolck in der Stad / von Holz / zehem Erdrich vnd Weiden / dasselbige Loch verworffen / daß hinfüro kein Geschos an demselbigen Orte hat mehr Schaden thun können. Da die Feinde solches gesehen / sind sie von dannen abgetreten / vnd an ein ander Ort der Stad mawer verruckt / allda Steigleptern angeworffen / die zu besteigen / Aber
sie

Die sind von denen in der Stad wider abgeworffen vnd abgetrieben worden.

Da nu Keyser Adolph nicht Weise vnd Wege finden konde / die Stad mit Gewalt zu erobern / hat er ihme fürgenommen / dieselbige außzuhungern / vnd ein ganzes Jahr vnd vier Monat hart belägert. In des besgibt sichs / das ein junger Gesell / eines Bürgers Sohn aus der Stad / heimlich in der Feinde Läger zu Keyser Adolph kömpt / vnd saget: Wo er ihme reichlichen Lohn geben wolte / so wolte er ihn von der grossen Sorge / damit er beladen / entbinden. Der Keyser verheißt ihm eine grosse Summa Geldes zu geben / wo er solches zu wegen bringe. Sage der junge Gesell: Es ist ein Wasserlauff / dadurch man bisweilen das Wasser in die Stad leitet / nicht weit vom Thor / dadurch köndte man in die Stad kommen / vnd also erobern. Keyser Adolph ließ ihm diese Rede gefallen / schicket bald zweene Knechte mit dem jungen Gesellen / den Wasserlauff zu besichtigen / welches sie also erfunden / kamen vnd zeigetens dem Keyser wider an.

Nach

Nach diesem bestellt er dreyßig Knechte / die ihre Schild vnd Wehr / Keylhaben / Mawerbrecher vnd Arten zu sich nehmen / vnd in den Wasserlauff hinein gehen solten. Da nu die Knechte biß an die Mawren kommen / fahen sie an mit allem fleiß vnd auffß heimlichste / die Mawer aus dem Grund zu brechen / da begund die Mawer zu sincken. Vnd als sie kaum aus dem Wasserlauff wider gestiegen / felt ein groß Stück der Mawren hernach. In dem lauffen die Bürger vnd Kriegsvolck für das Loch / Keyser Adolph kam mit seinem Kriegsvolck auch / da erhub sich ein grosser Scharmüßel / vnd kam auff beyden seiten viel Volcks vmb. Aber Keyser Adolph behielt endlich den Sieg / vnd erobert die Stad.

Nu waren in gemeltem Scharmüßel viel Bürger auff das Schloß geflohen / derhalb schickt der Keyser seinen Herold für das Schloß zum Hauptman / lest ihm sagen / daß er das Schloß soll aufgeben / so wolle sie Keyserliche Majestat Leibes vnd Lebens sichern.

Darauff der Hauptman mit grosser Bitterte antw

te antwortet / das Keyserliche Mafestet k^onⁿen verdriess haben wolle / solches seinem Herren Marggraff Friderichen kundt zu thun. Schicket eilend zu seinem Herrn gen Weissen / gibet ihm zu erkennen / wie die Stad gewonnen sey / vnd das Schloß in grosser Gefahr stehet / wie er sich verhalten / vnd ob er dem Keyser das Schloß auff sein begehren auffgeben soll / oder nicht. Aber Marggraff Friderichen waren alle Strassen verleget / das er dem Hauptman nicht kondte zu hülffe kommen / Derhalben schreibet er ihme / das er das Schloß dem Keyser auffgeben solle.

Als der Hauptman seines Herrn Befehl empfangen / hat er dem Keyser auff guten Glauben vnd Erwen / mit Fristung ihres Lebens vnd ihrer Güter / das Schloß auffgegeben. Da nu der Hauptman mit seinem Kriegervolck von dem Schloß in die Stad kam / ließ der Keyser alle Thor verschliessen / das niemand in oder aus der Stad möchte kommen. Darnach ließ er umb schlagen / das alle die / so aus dem Schloß gangen / ihre Wehr von sich ablegen solten. Disz umb schlagen hat sie alle in grosse Furcht gebracht.

H

Als

Als sie die Wehr von ihnen geleyet / lest sie
 der Keyser für sich fordern / verpflicht sie mit
 Eydes Gewissen / daß / wo sie in dreyen Ta-
 gen mit einer grossen Summa Geldes nicht
 gelohet würden / so solten sie alle eines schend-
 lichen vnd schmechelichen Todes sterben.

Da dieses Marggraff Friderichen / wela-
 cher ein groß verlangen nach seinem Kries-
 gesvolck hette / verkündiget wurde / hat er sich
 hart darob erzürnet / denn er hatte der zeit
 wenig Geldes / so durffte er auch auff seine
 Land / dieweil sie etliche Jahr nacheinander
 durch stete Kriege sehr geschwecht worden /
 kein Steuer legen. Schickt zu Keyser Adolph
 seine Botschafft / die sich beklagen solte / daß
 es einem Römischen Keyser nicht wol anstün-
 de / Trawen vnd Glauben / wie er seinem
 Kriegevolck zugesagt / zu brechen.

Aber der Keyser wolte die Gesandten
 nicht hören / sondern ließ ihnen anzeigen:
 So das Geld auff den andern Tag nicht er-
 leget würde / so müsten sie alle sterben.

Solches zeigeten die Gesandten ihrem
 Herrn wider an / daß er sich seiner armen
 Gefana

Gefangenen sehr erbarmet / dieweil sie seinet
halben in solche Gefahr kommen waren.

Schickte zum andern mal zum Keyser /
daß er seine Gefangene wolt ledig lassen / er
wolte ihm drey schöner Städ / als nemlich
Grimm / Rochlitz vnd Laubwitz für sie ein-
reumen vnd geben.

Also wurde der Keyser versöhnet / vnd
gab die Gefangenen loß.

Nach diesen Geschichten verschafft Key-
ser Adolph / daß man Brieffe an seinen Bet-
tern / Graff Philippen schreiben solte / darins
ne er ihme zuentbietet / wie Freyburg die Stad
sampt dem Schloß in seinen Gewalt kom-
men sey / darumb soll er gute Muths sein.

In wenig Tagen hernach ist er für die
Stad Born gerückt / vnd dieselbige lang be-
lögert vnd gestürmet / denn Marggraff Fri-
derich hatte eitel außersesen gut Kriegeßvolck
hienein in die Besatzung gelegt. Aber letztlich
haben sie aus Hungerßnoth dem Keyser die
Stad auch auffgeben müssen.

Darnach ist er für Zwickaw gezogen / hat
dieselbige Stad auch lange belögert vnd
gestürmet

H ij

gestürmet

gestürmet / aber nichts gewonnen. In des
 vberfiel ihn der Winter / das man vor Kette
 im Felde nicht mehr bleiben kondte. Derhal-
 ben zog er ab / vnd heint in das Schwabens-
 land / Da er auff ein newes eine grosse An-
 zahl Volcks zusammen brachte / der Meis-
 nung / das er auff den künfftigen Fröling wie-
 derkommen wolte.

Aber vnter des empöret sich ein Herzog
 auß Osterreich / Albrecht genant / wider ihn /
 das er sein Fürhaben nicht vollziehen kondt.
 Aber gleichwol schickte er seinem Bettern /
 Graff Philippen / einen guten theil seines
 Kriegevolcks zu / Nemlich / zwanzig tausend
 zu Fuß / vnd zwey tausend zu Ross / mit wel-
 chen er wider für Zwickaw ruckte.

Da diß Marggraff Friderichen wurd an-
 gesaget / besorgete er sich / das der Feind nicht
 etwa die Stadt im ersten Anlauff eröbern
 möchte / vnd nachmals Pegaw auch belägern.
 Derhalben reith er nach Leipzig / vnd leß
 alle sein Kriegevolck / so in seinem Land / in
 den Städten hin vnd wider ihr Winterlä-
 ger gehalten / zu sich fordern / vnd zeucht mit
 denselbigen gen Pegaw / bleibet da vber nacht.

Zu

Zu morgens früe / da der Tag anbrach / ver-
ruchte er an der Feinde Läger mit grosser
still / vnd in guter Ordnung / fordert den Feind
zum Streit aus / da ist ein hefftiger Schar-
mükel geschehen / daß viel Schwaben sind
vmbkommen / Auch Graff Philip mit seinem
besten Adel gefangen / vnd zu Marggraff
Friderich gebracht worden.

Nach diesem Scharmükel vnd Lermen /
zeucht Marggraff Friderich wider nach Leip-
zig mit grossem Triumph. Seine Reuter /
so in ihrer Rüstung vor ihm her ritten / führes-
ten die Beute / die sie den Feinden genom-
men / vorn an ihren Spiessen. Hinder ihm
her folgten die Gefangenen / alle gebunden.

Da solches Keyser Adolph erfahren / daß
sein Vetter gefangen / das Feld verlohren /
geschlagen / vnd in die Flucht getrieben ward /
hat er sich mit allem Fleiß vmb Auffbringung
eines neuen Kriegsvolcks bemühet / seinen
Vettern widerrumb ledig zu machen / Aber
er wurde an seinem fürnehmen verhindert.

Denn obgemelter Herzog Albrecht aus
Osterreich / setzte ihm mit schwerem Kriege
hefftig zu / Vnd als er sich wider ihn in das

W i j

Feld

Feld begibt / wird er in einem Scharmüßel
erschlagen / welches Marggraff Friderichen
sehr erfreuet / also / das er auch gedacht in
kurzer zeit wider zu seinen Städten / die er
verlohren / zu kommen.

Hat demnach Graff Philippen für sich
bringen lassen / vnd ihn angeredet / wie folget:
Wie weit wird sich nu dein rühmlicher blut-
gieriger Durst erstrecken / dieweil dein Vete-
ter / Keyser Adolph todt ist ? Wen wirstu nu
mehr anzugreifen haben ? Was für Bots-
schaften vnd Gesandten wirstu nu weiter wi-
der alle Kriegebrecht vnd Gebreuch / auff die
Fleischbank opffern lassen ? Was für Städ-
te wirstu forthin deiner streiffenden Rotte
preuß geben ? Wo du mir die Städte / so mir
von rechts wegen zustendig / nicht widerumb
in meinen Gewalt vbergeben wirst / so soll es
dir nicht zu kleinem vnglück gereichen / zc. Ob
dieser Rede Marggraff Friderichs / hat sich
Graff Philip hart entsetzt / vnd geantwortet:
Der Städte / deren ich gewaltig bin / solt ihr
wol habhaft werden / Aber daß ich euch Frey-
burg widerumb solt zustellen / ist ohne noth /
Dauon einige Rede zu machen.

Nicht

Nicht lang hernach ist Graff Philip gen
Kochlik auff das Schloß geführet/ vnd alld a
gefänglichlich verhalten worden / aber nach we
nig Tagen aus betrieglicher Verwahrung
der Hüter / aus dem Gefängniß gebrochen/
vnd gen Colditz kommen zu seinem Kriegeß
volck / von welchem er mit grosser Freude ist
empfangen worden.

Da Marggraff Friderich solches erfah
ren/ ist er sehr zornig worden/ hat von stund
an verschafft / das die andern vom Adel / so
mit Graff Philippen auch seind gefangen
worden / in ein vn sauber vnd fest Gefängniß
verschlossen / vnd ohne verwahrung der Hü
ter / die Thüren mit sehr starcken Banden
vnd Niegeln verwahret würden.

Vnter des/ dieweil Herzog Albrecht aus
Osterreich/ Keyser Adolph mit Krieg erleget
hat / kömpt die Keyserliche Hoheit auff ihn.
Dieser Albrecht schreibet an Marggraff
Friderichen / vnd Graff Philippen / ihres
Krieges Wissenschaft zu haben.

Marggraff Friderich zeigt Keyser Al
brechten durch die Gesandten wider an: Wie
ihn Keyser Adolph ohne Ursach einiger In
jurien

Jurien seines Landes vnd Regierung habe ver-
 treiben wollen / ihn seiner Städte beraubet/
 vnd grossen Schaden zugefüget. Darumb
 wolte seiner Keyserlichen Majestet gebühren/
 das diesen vnd müheseligen händeln dermal
 eins maß gegeben / vnd abgeholfen würde.
 Vnd solches möchte vnd köndte leichtlich ge-
 schehen / so durch seiner Majestet Gebot/
 Graff Philip sich anders vnd frembdes Ei-
 genthums eussern vnd enthalten müste.

Graff Philip aber zeigt dem Keyser auch
 an / wie er in grosse Gefahr kommen / vnd
 besorgte sich / das er die Stadt / so er vnter des
 Römischen Reichs Gewalt gebracht / verlie-
 ren möchte. Darumb solte seine Majestat
 darauff gedencen / wie man ihm Hülffe zu-
 schickte / damit Keyserliche Hoheit nicht an
 ihm geschwecht würde.

Nach dem Keyser Albrecht beyde Briefe
 zu kofien vnd verlesen hatte / hat er Marg-
 graff Friderichen wider geantwortet / das er
 guts Muths sein solle / vnd in keinen zweiffel
 stellen / das er die Städ / so er verlohren / ohne
 alle Schwerdschlege widerumb bekommen/
 vnd habhafte werden sollte / Denn es würde
 keine

seine Reise sich in kurzer zeit in das Land
Böhem zutragen / als denn solte er zu ihm
kommen / so wolte er sich mit der mühe vnd
solchem fleiß beladen / einen Friede auffzurich-
ten / vnd verschaffen / daß ihm seine Städte
widerumb solten eingereumet werden.

Da Marggraff Friderich diese Antwort
bekommen / ist er derselbigen sehr erfreuet
worden.

Nicht vnlängst darnach / als Keyser Ab-
brecht seine Reise in das Böhemerland zu-
vollziehen fürgenommen / kömpt er zu Al-
tenburg an / schicket einen Boten zu Marga-
graff Friderichen / vnd Graff Philippen / daß
sie zu ihm kommen solten. Als Marggraff
Friderich gen Altenburg kam / ludte der Key-
ser ihn zu gast: Vnter deß bestellte er einen
aus seinen Trabanten / das er Marggraff
Friderichen vnter dem Essen / ob dem Tisch /
solt vmbbringen / er wolte ihm grosses Ges-
schenck von Silber vnd Gold thun. Der
Geis besaß den Trabanten / vnd ließ sich den
Teufel reiten / /saget dem Keyser solches auß-
zurichten zu. Vnd nach dem die Mahlzeit
bald ein Ende genommen / kömpt der Tra-
bant

H v

bant

bant mit blosser Wehr heimlich in die Stuben / sicht auff Marggraff Friderich vber den Tisch hinein. Da solches Marggraff Friderichs Diener / die auff ihn vor dem Tisch warteten in ihrer Rüstung / erfahren / fallen sie an den Trabanten / vnd hawen ihn zu stützen. In des kömpt Marggraff Friderich vnbeschädiget aus der Stuben / in eines Bürgers Haus. Des andern Tages verendert er seine Kleidung / gehet ohne einigen Geferten aus der Stad / vnd kömpt gen Pegaw / allda helt er seinen Bürgern für / wie es ihme ergangen. Vnd nach erzehleter Handlung haben sie alle ihre Stimm geben / daß man diese Schmach an Keyser Albrecht rechnen soll.

Da Keyser Albrecht ist innen worden / daß Marggraff Friderich ohne schaden vnd gesund darvon ist kommen / hat er die andern / so er gefänglich angenommen / vnd Marggraff Friderichen zugehörig gewest / wider ledig gelassen / den Kopff also aus der schlingen zu ziehen / damit er dieser Ding nicht als ein Ursacher / vnd theilhaftig erfunden würde.

Letzlich ermahnet er Graff Philippen / daß er fest bey ihm halten / sein Gemüth von ihm
nicht

nicht wenden / vnd sich keine Furcht erschre-
cken lassen soll / sondern daß er gedencke / die
Städte vnd Flecken / so er vnter sich gebracht /
treulich zuuervahren / denn er wolte ihm in
kurzer zeit hülffe gnug von Volck zuschicken.

Den andern Tag zeucht er gen Freyburg /
daß er allda die Bürger zu seinem gencigten
Willen bringen / vnd nach seiner Hand an
sich ziehen möge / gibet er ihnen Freyheiten
vnd Privilegia / mit nachlassung ihres Tri-
buts. Da er die Sachen also außgericht / ver-
reiset er in das Böhmerland.

Nach diesem samlet Marggraff Frider-
rich eine grosse Anzahl Kriegervolck / vnd lä-
gert sich für Born.

In des stirbet sein Vater Landgraff Ab-
brecht in Düringen zu Erffurd / darauff
hat sich von stundan zwiespalt vnter den fürs-
nembsen des Landes erhoben / derhalben /
daß etliche seinen Passhart / etliche Marg-
graff Friderichen zu ihren Erbherrn haben
wolten.

Wie solches Marggraff Friderichen
wird kundt gethan / befihlet er die Beläge-
rung der Stad Born seinem Bruder Dieck-
man /

man / vnd er zeucht mit einem Hauffen wol
gerüstem Kriegsvolck in das Düringerland /
nimpt dasselbige ein / vnd vertreibet seines
Vaters Paffhart aus dem Lande. Vnter
des eröbert auch sein Bruder Marggraff
Diekman Born / Freyburg / vnd andere
Städte mehr / vnd zeucht mit sieghaffter
Hand / dieweil der Winter sich herzu nahet /
heim gen Leipzig.

Da begab es sich denselbigen Winter an
dem Christage / daß man zu Leipzig in S.
Thomas Kirchen / nach der Metten / Wech
hielte / dabey Marggraff Diekman / als ein
frommer Gottsfürchtiger Fürst auch war /
vnd wie er in seiner besten Andacht ist / wird
er von einem seiner Diener erstochen.

Da solche trawrige neue Zeitung sein
Bruder Marggraff Friderich vernam / ma-
chet er sich eilens auff nach Leipzig / vnd lesset
seinen Bruder mit grosser Klage herrlich
vnd ehrlich zu der Erden bestatten.

In dieser zeit nimpt Graff Philip durch
Hülffe der von Zwickaw / Altenburg vnd
Kemnitz / die Stad Born wider ein. Führet
darnach

Darnach sein Kriegervolck für Luckaw / vnd
lågert sich an der Stad Thor hinan.

Marggraff Friderich zeucht seinem Feinde
de mit zornigem Gemüth eilends nach / der
meinung / daß er ihn mit seiner eignen Hand
wolt auffreiben / denn die gemeinen Reden
giengen / wie sein Bruder durch seine An-
stiftung jämmerlich were ermordet worden.

Als nu beyde Heer zusammen kommen /
vnd lange weil mit einander kempffeten / er-
siehet endlich Marggraff Friderich Graff
Philip in dem Streit (denn er beyseits hielt
te / vnd zusah) wendet er sein Angesicht zu
seinem Adel / vnd sagte : Jetzt sehe ich den
Bosewicht / durch welches Verrätheren mein
Bruder hat sterben müssen / er soll wider be-
zahlet werden / Schreit bald auff ein starcken
Hengst /hawet denselben an / rent vnd setz mit
blossem Schwert an seinen Feind Graff Phi-
lippen / Vnd als ihn der Graff auch nicht
schewet / haben sie lang einander omb getrie-
ben / Aber Graff Philip / als er endlich mit
tödlichen Wunden von dem Marggrafen
verleht wurde / fiel er von seinem Pferde. Da
solches sein Kriegervolck sahe / gaben sie die
Flucht.

Flucht. Auch die / so Graff Philip in den
Städten in die Besatzung gelegt / verliessen
die Städ / vnd flohen gen Freyburg / da zeucht
Marggraff Friderich für Freyburg / belägere
vnd erobere die Stad / vnd vertreibet die
Schwaben aus dem Land.

Nachmals ist er für Altenburg verruckt /
vnd fast ein halb Jahr belägere / ehe denn er
die Stad erobere. Darbey lag ein Schloß
auff einem sehr hohen Berge / das kond er mit
gewalt nicht gewinnen.

Berüfft derhalben etliche Kriegerknecht /
verheisset ihnen / so sie die Mauer am Schloß
ersteigen würden / die Wechter entweder er-
schlagen / oder gefangen nehmen / vnd das
Schloß öffnen / eine grosse Summa Geldes.
Die Knechte erbieten sich hierinne willig vnd
geflissen zu sein / gehen aus / vnd verhalten
sich des Tages in einem Holz / das nicht weit
von der Stad lag / biß auff die Nacht / darinn
sie des Schlosses Höhe vnd Gelegenheit ab-
sehen kondten.

In der Nacht / da man pfeget die ande-
re Wach auffzuführen / gehen sie aus dem
Holz zu dem Schloß / ihren Anschlag zuuer-
suchen.

suchen. Und als sie an die Mawren des Schlosses kommen / hebet der Elteste vnter ihnen mit stillen Worten an zu reden / vnd saget: Daß keiner von dem andern weichen / sondern einander Glauben vnd Trawen halten sollen / auch Leib vnd Leben bey einander lassen / denn ich habe alle Gelegenheit des Schlosses vnd der Mawren / mit allem fleiß gesehen / vnd die Wechter also erkant / daß wir bald eine Turcht in sie bringen wollen / vnd ich wil der erste sein / der die Mawren ins Gottes Namen ansteigen wil. Nach Volendung dieser Rede verbinden sie sich mit Eydespflichten zusamen / werffen ihre Steigleytern an die Mawren / vnd steigen hinauff.

Und da sie alle einer nach dem andern hinauff kommen / haben sie die Wechter auff der Mawren alle schlaffend / bis an einen funden / welche sie erstochen / vnd vber die Mauer außgeworffen haben / vnd von stund an Marggraff Friderichs Fahnen auff die Mauer gesteckt / das Schloß geöffnet vnd eingenommen / vnd in wenig Tagen hernach die Stad auch erobert.

Da

Da solchs die andern umbligenden Städte
te erfuhren / stunden sie in grosser furcht. Daß
es ihnen aber nicht auch gleicher weise ergien-
ge / trugen sie Marggraff Friderich allent-
halben die Schlüssel entgegen.

Zwickaw aber vnd Kemnitz / haben sich
vor seiner Gewalt noch lang auffgehalten /
doch letztlich ergeben müssen. Welches auch
Keyser Ludwig / ein Herzog aus Bayern /
nachgelassen / vnd Marggraff Friderichen
alle seine Städte zuuerwalten / wider eingee-
reumet.

Also hat dieser Marggraff Friderich /
nicht vergeblich Freudig genant / sein Land
vnd Leute vor allen seinen Feinden gewaltig-
lich erhalten / vnd dieselbigen in guter Ruhe
biß an sein Ende geregieret / vnd seinen Na-
men ritterlich mit der That bewiesen.

Sein erst eheliches Gemahl war Fraw
Agnes / geborne Herzogin zu Kernten / die
gebahr ihm einen Sohn Friderich / der in
seiner Jugend gestorben ist.

Sein ander Gemahl war Fraw Elisa-
beth / geborne Gräfin von Arnshag / mit der
zeugete er ein Sohn / auch Friderich der
Ernste

Ernste genant / vnd eine Tochter Elisabeth
nam einen Landgraffen aus Hessen.

Friderich.

Der Ernste genant / Landgraff in
Düringen / vnd Marggraff zu Meissen /
Landgraff Friderichs des frewdigen Sohn /
ist auch der rechten Helden einer gewesen / son-
derlich in Kriegebrüstung seinem Vater nicht
vngleich / so viel aber vnd so schwere Kriege
hat er nicht geführet / als sein Vater / Doch
hat er sich allzeit ernstlich vnd männlich ge-
halten.

Es schreibet auch Doctor Caspar Hedio
in seiner Chronicka / Daß dieser Friderich
nach absterben Keyser Ludwigs / sey zum Rö-
mischen Könige von den Churfürsten / wider
König Carl den vierdten / erwehlet worden.
Vnd da König Carl solches vernommen / ist
er eylends zu Landgraff Friderichen gezogen /
vnd ihm mit zehen tausend Pfund Silbers
alle Gerechtigkeit / die ihm als einem Könige
gebühret hette / abgekauft.

Also hat Landgraff Friderich das Geld
genommen / vnd seine Königliche Würden
König

König Carl vbergeben. Diese Practick vnd
Kauffmanschaft hat den Churfürsten vbel
gefallen. Haben darnach Graff Günther
von Schwarzenbergk zum Römischen König
wider gemelte Carolum erwehlet.

Sein eheliches Gemahl war Fraw Mech-
tild / Keyser Ludwigs vnd Herzogen aus
Beyern Tochter / die gebar ihm fünff Söhne /
vnd zwo Töchter.

Landgraff Friderich der erste wurd Ad-
ministrator zu Merseburg / starb jung.

Landgraff Ludwig der ander / ward
Erzbischoff zu Magdeburg vnd Meink-
Bischoff zu Bamberg vnd Halberstad / fiel
sich zu tod / zu Calb in fenersnoth. Landgraff
Wilhelm der dritte. Landgraff Balthasar
der vierdte / regiert nach seines Vaters tod.
Vnd Landgraff Friderich der fünffte / auff
welchen / nach seines Bruders absterben /
das ganz Regiment kam.

Elisabeth die erste Tochter / nam einen
Burggraffen zu Nürnberg. Beatrix die
ander wurd Eptisin zu Seuplik.

Fridero

Friderich/

Der gestrenge genant/ Landgraff
 in Thüringen vnd Marggraff zu Meissen/
 Landgraff Friderichs des ersten Sohn/ hat
 seinen Namen Gestrenge / auch nicht vergeb-
 lich geführet / denn er ist ein streitbarer / sieg-
 hafter Fürst / der seinen Feinden gestrenge
 gnug / vnd in grossem ansehen / bey Keyser
 Carl dem vierden gewest / welchem er auch
 den Meissen von Plawen hat helfen bekrie-
 gen / darumb / das er aus Verachtung die
 Lehen veressen hatte.

Er bekrieger das Schloß Eckerßberg/
 darauff sich eine grosse Anzahl Reuber ent-
 hielten / vnd innen hatten / das eröbert er / ver-
 triebe die Reuber mit gewalt / vnd verbrant
 das Schloß.

Er bezwang auch ein ander Reuberschloß/
 sampt einem Städlein dabey gelegen / Dorna-
 burg genant / ligt an der Saal / welches die
 Herzogen zu Sachsen noch heutiges Tages
 inne haben.

Item / ein ander Reuberschloß / Freyburg
 sampt dem Marckt darbey / eröbert er auch /

vnd verjaget die Reuber/welches hochgedachte
te Herzogen zu Sachssen auch noch haben.

Sein ehelich Gemahl war Frau Catha-
rina/ geborne Gräfin von Hennenberg/ die
gebahr ihm drey Söhne/ Landgraff Geor-
gen/ Landgraff Wilhelm/ vnd Landgraff
Friderich/ welcher der erste Churfürst gewest
ist.

Friderich/

Der erste Churfürst/ vnd Herzog
zu Sachssen/ Landgraff in Thüringen/ vnd
Marggraff zu Meissen/ Landgraff Frider-
richs des gestrengen Sohn/ ist auch ein streit-
bar sieghaffter Fürst/ vnd in grossem anse-
hen bey Keyser Siegmund gewest/ welchem
er treulich wider die Böhemen hat helffen
streiten/ darumb er ihn mit der Chur vnd
Herzogthumb zu Sachssen begnadet/ als
man zehlete nach Christi Geburt: Tausend/
vier hundert vnd zwanzig/ Welcher Begna-
dung Lehnßbrieff lautet/ wie folget:

Wir Siegmund/ von Gottes gna-
den Römif. König/ zu allen zeiten mehrer des
Reichs/ zu Ungern vnd Böhemen/ Dalma-
tien

tien vnd Croatien König / etc. Bekennen /
 wenn wir / sieder der zeit vnd wir zum Römischen
 König erkohren sind / allzeit betrachte
 haben / daß vns vnd dem heiligen Reich vns
 bequemlich were / wo die Zahl der Churfür-
 sten / sintemal dieselbigen des Reichs förderste
 Glieder / vnd als feste Seulen sind / darauff
 es gebawet ist / vnerfüllt bleiben solt. Vnd
 wenn wir den Hochgebornen Friderichen /
 Herzogen zu Sachssen / des heiligen Röm-
 ischen Reichs Erzmarschall / Landgraf-
 fen in Döringen / vnd Marggraffen zu
 Meissen / vnsern lieben Vhern vnd Churfür-
 sten / so redlichen / feste / bederbe / vernünft-
 igit vnd getrew in allen sachen gegen vns allzeit
 erkant vnd gefunden / vnd auch solche gute /
 vnuerzweifliche Zuversicht zu ihme gewon-
 nen haben / daß wir zu Gott verhoffen / vnd
 gänzlich vertrauen / er sey der fürtreffens-
 den / dem Churfürstenthumb / des Herzog-
 thumbs zu Sachssen / seine Röhre / die denn
 an vns als Römischen König / vnd das heilige
 Reich / mit sampt Grafen / Herren / Rita-
 tern vnd Knechten / Landen vnd Leuten / vnd
 etlichen seinen zugehörungen / recht vnd red-
 lich

dach-
 ven.
 athas
 / die
 Beora
 graff
 ewest

Hog
 / vnd
 fride-
 freit-
 anse-
 chem
 elffen
 vnd
 / als
 send /
 egna-
 gna-
 er des
 alma-
 tien

lich gefallen ist / wol würdig vnd werck / vnd
 möge die auch vernünftiglichen vnd recht
 aufrichten / verwesen / vnd vmb vns / vnd das
 Reich verdienen / der die vorige zahl der Chur
 fürsten wider erfüllen wird. Haben wir ange
 sehen / vnd gütlich betrachtet / des H. Röm
 schen Reichs Ehre / Ruh vnd bestes / vnd des
 jetztgenandten Friderichs Redligkeit / Bhes
 sigkeit / Bidrigkeit / vnd Vernünftigen / vnd
 sonderlich seine vnuerdroffene willige / nütze
 vnd getrewe Dienste / die er vns jekund wider
 die Keker nun etliche Jahr / vnd dem Reich
 lange zeit gethan hat / täglich thut / vnd für
 baß thun soll vnd mag in künftigen zeiten.
 Vnd haben / als wir in vnser Königlichem
 Majestat zu Ofen gezieret lassen / mit wol
 bedachtem Ruch / gutem Rath / vnser vnd des
 Reichs Fürsten / Geistlichen vnd Weltlichen
 Grafen / Herren / Edlen vnd Getrewen /
 den vorgeandten Friderichen zu dem vor
 genandten Fürstenthumb gewirdiget / vnd
 mit seinen Paniren vnd Schilden angewei
 set / vnd ihn auch darzu geschickt / vnd ihm
 also im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit /
 das vorgeandte Churfürstenthumb vnd
 Herzoga

Herzogthumb zu Sachsen / mit sampt der
 Chur vnd Marschallamt darzu gehören-
 de / vnd auch sonst mit der Pfalz Haus vnd
 Stad Alsteten / vnd die Graffschafft zu
 Bren / der Burggraffschafft vnd Graffens-
 geding zu Magdeburg vnd Hall / vnd mit
 allen seinen Herrlichkeiten / Wirthen / Ehren /
 Rechten / Egen / Egenschafften / Pfanden /
 vnd Pfandschafften / die zu dem Herzogs-
 thumb zu Sachsen gehören / geliehen / etc.
 Geben zu Ofen an S. Peters Tag ad vin-
 cula , Anno 1420.

Wie rühmlich vnd ritterlich sich dieser
 Herzog Fridrich bey dem Keyser Siegmund
 verhalten habe / weist dieser Brieff gnugsam
 aus / Derhalben viel Umbstende zu suchen /
 nicht von nöthen ist.

Insonderheit aber / hat dieser Herzog
 Fridrich nicht ein kleines Lob hinder ihm in
 dem verlassen / Nämlich / da die Ketzer zu Prag
 ihre hohe Schule stürmeten vnd vertrieben /
 hat er dieselbige gen Leipzig gebracht vnd
 mit reichem Einkommen zu guter Unter-
 haltung derselben Professoren begabet vnd
 begnadet / Anno Christi : Tausend / vierhun-
 dert /

J iiii

dert /

Der/vier vnd zwanzig / was für ein Christlich vnd Gott wolgefellig Werk er hierinn verbracht vnd gestiftet / gebe ich einem jeden verstandigen zu bedencken.

Sein ehelich Gemahl war Fraw Catharina / geborne Herzogin zu Braunschweig vnd Lüneburg / mit der zeugete er vier Söhne / Herzog Wilhelm / Herzog Heinrich / starb jung / Herzog Siegmund / ward Bischoff zu Würzburg / vnd Herzog Friderich / ward Churfürst nach seines Vaters Tode. Vnd zwei Töchter / Fräulein Anna / nam einen Landgrafen zu Hessen / vnd Fräulein Catharina / einen Marggrafen zu Brandenburg. Er starb Anno Christi : Tausend / vier hundert / vnd neun vnd dreyssig / ligt zu Reinerßborn begraben.

Friderich /

Herzog zu Sachsen / vnd Churfürst / Herzog Friderichs / des ersten Churfürsten Sohn / auch ein streitbarer Fürst. Hat grosse Kriege wider die Böhemen vnd Märcker geföhret / die Bisthumb ernstlich gestraffet /

Krafft/ vnd viel seiner Feinde/ Festungen vnd
Schlöffer zerstöret vnd verheeret.

Er hat auch lange zeit mit seinem Brude-
der Herkog Wilhelm gekrieget / aber sich
endlich mit ihme wider versöhnet / darnach
sein Land in guter ruhe regieret.

Sein ehelic. Gemahl war Fraw Mara-
garetha / geborne Erzherkogin aus Osterreich /
die gebahr ihm vier Söhne / vnd vier
Töchter. Herkog Alexander / vnd Herkog
Friderich starben beyde jung. Aber Herkog
Albrecht vnd Herkog Ernst / diese zweene
Brüder haben das Land vnd den Stamm
zertheilet.

Die vier Töchter sind gewesen : Fräw-
lein Anna / nam Marggraff Albrechten zu
Brandenburg. Fräwlein Amilia / ward
Herkog Ludwig zu Beyerern vermälet. Fräw-
lein Hedwig ward Eptisin zu Quedlinburg /
vnd Fräwlein Martha ward Eptisin zu
Seußlig.

Ernst /

Herkog zu Sachsen / vnd Chur-
fürst / Herkog Friderichs / Churfürstens
Sohn /

Sohn/ ein löblicher/ ehrlicher/ ernstler Fürst/
 der seinen Namen auch mit der That gefüh-
 ret: Denn er sich gegen den frommen gütig/
 vnd gegen den böshafftigen ernstlich erzeiget
 hat/ ohne einiges ansehen der Personen.

Er zog mit seinem Bruder Herzog Ab-
 brecht zum Keyser Friderich / dem dritten /
 von dem empfienng er sein Lehen seines Erbs-
 marschallampts vnd Chur. Im Jahr nach
 Christi Geburt: Tausend / vierhundert / fünff
 vnd sechzig.

Sein Bruder Herzog Abrecht blieb ein
 Jahr lang an des Keyfers Hoff / er aber zoge
 heim in Sachssen / bekriegete das Herzog-
 thumb Sagan / vnd die Herrschafft Biber-
 stein / vnd machts ihme vnterthänig. Item/
 er vertrieb den Keussen von Plawen.

Item/ er belägert Hall vnd Halberstad/
 vnd bracht sie dem Stifft Magdeburg zu
 nutz vnd gut/ zu gehorsam.

Er zieret auch sein Land mit schönen Ges-
 bewen / bawet vnter andern zwey schöne
 Schlösser / Schweinitz vnd Pelitz / vnd halff
 fürklich vor seinem Absterben Maximilia-
 num zum Römischen König erwehlen.

Sein

Sein eheliches Gemahl war Frau Elisabeth / geborne Herkogin zu obbern vnd niedern Beyer / mit der zeugete er fünff Söhne / vnd zwo Töchter / Als nemlich : Herkog Albrechten / Erzbischoff zu Meins / Herkog Friderichen / vnd Herkog Johansen / alle drey Churfürsten / Herkog Ernst / Erzbischoff zu Magdeburg / vnd Bischoff zu Halberstad / vnd Herkogen Wolffgang / welcher jung gestorben ist.

Fräwlein Christina wurde König Christiern zu Dennemarc / Fräwlein Margaretha Herkog Heinrichen zu Braunschweig vnd Lüneburg / vermählet.

Friderich /

Herzog zu Sachsen / vnd Churfürst / Herkog Ernst / etc Churfürsten Sohn / hat auch seinen Namen / wie nicht vnbillich / mit der That geführet. Denn er hat sich allezeit beflissen / guten Frieden vnter seiner Regierung zu erhalten. Er ist auch ein weiser / hochuerstendiger vnd wolberedter Fürst gewest / das er letztlich nach Kaysers Maximilian Tod ist zum Römischen Keyser erwähl

erwehlet worden / aber von wegen seines Alters / das er der zeit auff ihm gehabe / hat er sich dieses hohen Ampts geweigert / vnd nicht vnterfangen wollen / sondern Carolum den fünfften / vnd jetzt regierenden Römischen Keyser darzu erwehlet.

Er hat auch dreyen Römischen Keysern / als Keyser Friderich / dem dritten / Keyser Maximilian / vnd hochgedachtem Carolo dem fünfften / bey welchem er ehrlich vnd wol gehalten gewest / mit dem Schwert seines Erkmarshallampts gedienet. Er hat auch sein Land mit viel schönen vnd herrlichen Gebewen gezieret vnd geauffert / vnd sonderlich hat er das Schloß vnd Stifft zu Wittenberg von grund auffgebawet / denselbigen herrlich begabet vnd gemehret an Gütern vnd Personen. Vnd das noch mehr ist / hat er eine Christliche vnd löbliche Vniuersitet zu Wittenberg angefangen vnd auffgerichtet / welche in aller Welt bekant ist / daraus auch das heilige Göttliche Wort / so lange zeit verfinstert vnd verdunckelt verblieben / durch den Ehrwürdigen vnd Hochgelarten Herrn / Martinum Lutherum / der heiligen

gen

Sen Schrifft Doctor/ seliger Gedechniß/ an
 Das Liecht gebracht / vnd seinen Ursprung
 Genommen / für welche einige Wolthat wir
 Gott nimmermehr gnugsam danken könn
 nen. Wie hette doch Gott dem Menschlichen
 Geschlechte höhers vnd grössers können schen
 ken vnd geben / denn daß er vns durch dieses
 Mittel aus des Antichrists Reich/ darinne
 wir lange zeit gefangen gelegen/ erlöset / vnd
 zur Erkenntniß seines heilsamen Worts ge
 bracht hat? Wie viel Christlicher gelehrten
 Leute sind in gemelter Vniuersitet auffge
 wachsen in kurzen Jahren? Vnd die nicht
 aus einer / sondern vielen vnd mancherleyen
 Nationen dahin kommen sind / also / daß das
 heilige Göttliche Wort vorlangst weit ge
 kommen/ vnd je lenger je weiter kömpt/ vnd
 an vielen Orten viel guts vnd Nuses geschaf
 fet/ vnd noch schaffet biß auff den heutigen
 Tag. Der Allmechtige Gott vnd Vater
 vnsers HErrn Jesu Christi/ erhalte vns al
 so in solcher erkandten Warheit/ durch Hülff
 fe vnd Beystand des heiligen Geistes/ besten
 dig biß zum Ende der Welt.

Daß ich aber wider auff diesen löblichen
 Fürsten

s Al
 hat er
 nicht
 in dem
 ischen
 yfern/
 Keyser
 Carolo
 vnd
 rd sei
 Er hat
 herrlich
 vnd
 tiffte zu
 / den
 ret an
 mehr
 Vni
 vnd
 ant ist/
 ort / so
 erblic
 gelars
 heili
 gen

Fürsten komme / so hat er auch Gottes Wort
 vnd die heiligen Sacramenta mit grossen
 fleiß vnd ernst geliebet / geehret / gepflanzet /
 vnd gehandhabt / vnangesehen / das ihm erste
 lich der Teufel vnd die Welt hart zugehret
 haben / hat er doch alles mit gedult vnd Gött-
 licher Hülffe / Beystand überwunden / vnd
 also in rechter vnd warer Erkenntnis Jesu
 Christi / vnd seines heilsamen Worts / stand-
 hafftig bis an sein Ende geblieben. Vnd da
 er alles Christlich vnd wol vorsehen / vnd in
 gute Ordnung gebracht / ist er nach Empfas-
 hung des hochwürdigen Sacraments / Christ-
 lich vnd wol verschieden / Den fünfften May /
 Anno Christi tausend / fünff hundert vnd im
 fünff vnd zwanzigsten / in der Bäwrischen
 Aufruhr / ligt zu Wittenberg im Stiffte vor
 dem hohen Altar im Chor begraben / welches
 Epithaphium oder Grabschrift lautet / wie
 hernach folget:

Friederich bin ich billich genant /
 Denn schönen Fried erhielt ich im Land.
 Durch groß Vernunfft / Gedult vnd Glück /
 Wider manchen Erbösen Lück.
 Mein

Mein Land zieret ich mit Gebew/
 Vnd stiftt eine hohe Schull auff's new.
 Zu Wittenberg im Sachser Land/
 Die in aller Welt ist wol bekant.
 Denn aus derselben kam Gottes Wort/
 Welchs wirckt grosse ding an manch' ort.
 Das Päpstlich Reich stürzt es nider/
 Vnd bracht rechten Glauben wider.
 Zum Keyser ward auch erkorn ich/
 Desß mein Alter beschweret sich.
 Dafür ich Keyser Carl erwählt/
 Von dem mich nit wand gunst noch Geld.
 Er hat kein Eheliches Gemahl gehabt/
 Derhalben wurde sein Bruder/ Herzog Jo-
 hannes/ Churfürst nach seinem Tode.

Johannes /

Herzog zu Sachsen/ vnd Chur-
 fürst/ des Namens der erste/ Herzog Ernsts/
 Churfürsten Sohn/ vnd Herzog Friderich/
 auch Churfürsten/ etc. Bruder/ ein frommer/
 Christlicher vnd höchlöblicher Fürst/ kam
 gleich in das Regiment / da die Bawren ein
 Aufruhr wider ihre Obrigkeit erregten. An
 no Christi: Tausend / funff hundert / funff vnd
 zwanzig

zwanzig / Wie der hatte er viel zu schaffen /
 auch große Mühe und Arbeit / bis dieselbige
 gestillet und verrichtet wurde. In seinen
 Landen ließ er viel Aufrührische entheupten.
 Seinen Unterthanen alle Wehr / als Harz
 nisch / Püchssen / Spieß / Helleparten / und
 dergleichen mehr nehmen / also / daß keiner
 bey verlierung Leibes und Guts / in seiner
 Behausung mehr denn ein Axt oder Beyl /
 und so er über Feld wanderte / ein weiß Stäb
 lein eines Daumens dicke / und ein Brodmes
 ser ohn eine Spitzen haben durffte. Und wo
 einer als ein Verächter dieses Gebots ange
 troffen wurde / den hat ein jeder / der sein Herr
 vnnnd mechtig sein kundte / ohne alle Straffe /
 macht zu entleiben und vmbzubringen.

Es ist auch ein Förderer und Liebhaber
 Göttliches Worts gewesen / vnnnd deshalb
 nicht weniger / sondern mehr vnnnd grössere
 Anfechtung / denn sein Bruder Herzog Fri
 derich / gehabt. Derwegen ihm auch das Les
 hen der Chur zu Sachsen / allein darumb ist
 auffgehalten worden / bis an sein Ende / daß
 er dauon nicht hat wollen weichen / sondern
 dasselbige allezeit frey und öffentlich vor Key
 ser /

fer/ Könige/ Fürsten vnd Herren/auff drey
 en Reichstagen: Erstlich zu Speyer/im 1527.
 vnd daselbst zum andern mal im 1529. vnd
 zu Augspurg im 1530. Jahr bekant/ vnd da
 bey bestendig verharret. Wiewol er mit
 Drauworten ernstlich darumb angeredet
 wurde/ hat ihn dennoch Gott wunderbarlich
 vor allen seinen Feinden erhalten/ das ihm
 weder der Teufel noch die Welt hat schaden
 können/ Wie solches auch seine Grabschriefft
 klerlich außweiset/ also lautend:

Nach meines lieben Bruders End/
 Blieb auff mir das ganz Regiment.
 Mit grosser Sorg vnd ganzer Gefahr/
 Da der Bawr toll vnd töricht war.
 Die Aufruhr fast in allem Land/
 Wie groß Fewr im Wald entbrant.
 Welchs ich halff dempffen durch Gott/
 Vnd Deutschland erretten aus Noth.
 Der Kottengeister Feind ich war/
 Hielt im Land Gottes Wort rein vñ klar.
 Groß drawen/ bittern Haß vnd Neid/
 Ich vmb Gottes Worts willen leid.
 Frey bekant ichs aus Herzen grund/
 Vnd Persönlich selbst ich da stund.

S

Vor

Vor dem Keyser vnd gankem Reich /
 Von Fürsten war geschehen nie defzgleichs
 Solchs gab mir mein Gott besonder /
 Vor der Welt war es ein groß Wunder.
 Vmb Land vnd Leut zu bringen mich /
 Hofften beyde Feind vñ Freund gewislichs
 Ferdinandum zum Kömis. Königich macht /
 Vnd seine Wahl allein ansacht.
 Auß daß das alte Recht bestund /
 In der gülden Bullen gegrund.
 Wiewol das grossen Zorn erregt / (wegt.
 Mich doch mehr Rechts denn Gunst bea
 Das Herk gab Gott dem Keyser zart /
 Daß er zulezt mein guter Freund ward.
 Daß ich mein End in Fried beschloß /
 Fast sehr den Teufel das verdroß.
 Erfahren hab ichs / vnd zeugen thar /
 Wie vns die Schrift sagt / vnd ist war.
 Wer Gott mit ernst vertrauen kan /
 Der bleibt ein vnütdorben Man.
 Es zürne Teufel oder Welt /
 Den Sieger doch zulezt behelt.
 Dieser Herkog Johans hatte zwey ehea
 lich Gemahl / Die erste war Fraw Sophia /
 geborne Herkogin von Mechelburg / die ge
bah

wahr ihm Herzog Johans Friderichen. Sein
 ander Gemahl war Frau Margaretha / ge-
 borne Fürstin von Anhalt / mit der zeugete er
 zweene Söhne / Herzog Johan Ernst / der
 zu Coburg seine Hofhaltung gehabt / ist ge-
 storben Anno Christi : Tausend / fünff hun-
 dert / vnd drey vnd funffsig. Herzog Johans
 starb jung. Vnd zwei Töchter / Fräulein
 Margarethen / starb / ihres Alters im neunze-
 henden Jahr. Vnd Fräulein Maria / nam
 Herzog Philip aus Pommern.

Johans Friderich.

Des Namens der erste / Herzog
 zu Sachsen / vnd Churfürst / Herzog Johans
 sen / auch Churfürsten Sohn / ein ehrlicher /
 Christlicher / frommer vnd hochlöblicher Fürst /
 mit allen Fürstlichen Tugenden begabet vnd
 gezieret / welches ritterliche vnd vnd löbliche
 Thaten bey männiglich in frischer Gedechtnis
 vnd aller Welt bekant sein. Er hat auch
 nicht weniger Ansechtung / denn sein Vater /
 Herzog Johans / der Religion halben / ge-
 habt / Sondern Land vnd Leute / Ehre vnd
 Gut / auch sein eigen Leib vnd Leben /
 S ij vnange

vnangesehen/das er seines Alters halben vn-
 vermöglich gewest / in Gefahr gesetzt / wie er
 auch von Keyserlicher Majestet Kriegsvolck
 erleget vnd gefangen worden ist. Was er
 aber für Anfechtung / Trübsal / Angst vnd
 Noth in seinem Gefängniß / so er allein von
 Christi vnd seines heiligen Worts wegen er-
 litten vnd erstanden / gehabt / gebe ich einem
 jeden gutherzigen zu bedencken. Dennoch
 hat ihm Gott gnediglich außgeholfen / vnd
 beyde von des Teufels vnd der argen Welt
 Banden entlediget / das er widerumb in wes-
 sendlicher Gesundheit / nach seiner schweren
 Gefängniß / zu seinem frommen Christlichen
 Gemahl / vnd jungen Herrschafft kommen /
 Aber eine kleine zeit bey ihnen gewest. Letz-
 lichen / da es Gott dem Allmechtigen also ge-
 fallen / vnd er alle seine Sachen ordentlich
 verrichtet hat / ist er aus vnuermügligkeit sei-
 nes Leibes in Schwachheit gefallen / vnd in
 kurzer zeit darnach in rechter warer Erkent-
 niß Jesu Christi / vnsers einigen Mittlers
 vnd Seligmachers / vnd seines heilsamen
 Worts / nach Empfangung des hochwürdigen
 Sacraments / seliglich / Christlich vnd wol zu
 Weyns

Weynmar/den 3. Martij zwischen neun vnd
zehnen Uhr vor Mittag / Anno 1554. ver-
schieden/ ligt zu Weynmar begraben.

Sein ehelich Gemahl war/ Frau Sya-
billa / geborne Herzogin zu Gūlich / Cleue/
Geldern vnd Berge / Eine Durchleuchtige
vnd Christliche Fürstin / mit allen Weiblich-
chen Tugenden gezieret. Mit der zeugete er
vier Söhne: Herzog Johan Ernst/ ist jung
gestorben/ Herzog Johan Friderich/ Herzog
Johan Wilhelm / vnd aber Herzog Johan
Friderich der jünger. Diese drey sind noch im
Leben/ so lange es Gottes gnediger Wille ist/
Welche Herzog Johans Friderich/ ihr Herr
Vater / kurz vor seinem Ende zu sich gefora-
dert / vnd vnter andern nach der lenge fürge-
halten / daß sie ja bey Gottes Wort vnuer-
ruckt bleiben / vnd sich zu keiner Corruptes-
len / oder Verfälschung desselbigen / bewegen
lassen solten. Mit angeheffter dieser Rede:
Würden sie solches thun/ so würde sie Gott/
vnangesehen / daß allenthalben vmb sie her
Krieg vnd Gefahr möchten sein/ vnter den
Flügeln seiner Gütigkeit / gnädiglich schüt-
zen vnd erhalten / vnd dasjenige / das ihnen

R iij

auch

auch durch Gottes Gnad / an den Orten des Landes / ihrer Fürstenthumb / blieben were / zu Fried vnd Nutz gedenhen lassen / würden sie aber wancken / vnd einige Corruptelen / Schmuck vnd Prætext einnehmen / so würde Gottes Segen vnd Gnade mit ihnen auch aus sein / das würden sie gewißlich erfahren.

Auff solche Anforderung vnd Befehl / haben seiner Churf. S. löbliche Söhne / zu fester Haltung / mit gutem bedacht vnd bescheidner Antwort / ihre Zusage gethan. Der Allmechtige erhalte sie auch in rechter vnd warer Erkenntniß seines lieben Sohns JESU Christi / zu Christlicher vnd seliger Regierung ihrer Land vñ Leut / bestendig bis an ihr ende.

Oben habe ich angezeiget / wie Herzog Ernst / vnd Herzog Albrecht / gebrüder / vnd Herzog Friderichs / Churfürstens Söhne / die Lande vnd den Stain zertheilet haben. Nach dem nu Herzog Ernsts Churfürstens / Genealogia absoluit ist / komme ich widerumb auff Herzog Albrecht seinen Bruder / welches des jetzt regierenden / Durchleuchtigsten / Hochgebornen Fürstens vnd Herrn / Herrn Augusten / Herzogen zu Sachsen /

vnd

vñ Churfürstens / Auch der Durchleuchtigen /
 Hochgebornen Fürstin vnd Fräwen / Fräwen
 Amilia / Herzogin zu Sachsen / vnd Marg-
 gräfin zu Brandenburg / Marggraff Geor-
 gen / hochlöblicher vnd seliger Gedechtniß /
 eheliches Gemahl / die auch noch im Leben /
 vnd zu Onspach in Francken wohnhafft ist /
 Großvater gewest.

Albrecht /

Herzog zu Sachsen / Herzog
 Ernst / Churfürsten Sohn / ein gestrenger
 vnd hochuerkündiger Fürst / Hat Keyser
 Fridrich dem dritten / viel schwere Kriege
 helfen verbringen / sonderlich wider die Böh-
 hemer. Da aber die Böhemen sich an ihme
 nicht wider rechnen kondten / erdachten sie ein
 Weg / schrieben vnd schickten grosse Posten
 zu ihm / daß er gen Prag kommen solte / sie
 wolten ihn zu ihrem Herrn annemen / hulden
 vnd schweren / wie Vnterthanen gebühret. Ab-
 ber sie meinten den frommen Fürsten nicht mit
 trewen. Er rüstet sich mit einem sehr herrli-
 chem Zeug / vnd reit in schönem Geschmuck
 mit grosser Kost gen Prag / der hoffnung / daß
 er König in Böhemen werden wolte. Da er

gen Prag kommen / ist alle Sache befehle ge-
west / daß er sampt seinem Zeug solte vberfal-
len vnd erschlagen werden. Herzog Albrecht
aber / der der Böhemen türkische Anschläge
vermerckte / machte sich auff / zeuchte bald wis-
der aus der Stad / heim in sein Land. Also
hat ihn Gott gnediglich vor diesem Unglück
behütet / vnd daraus geholffen.

Sein ehelich Gemahl war Frau Zedens-
na / geborne Königin zu Böhemen / die gebahr
ihm fünff Söhne / Herzog Georgen / Her-
zog Friderichen / ward Hoffmeister des deut-
schen Ordens in Preussen. Herzog Hein-
rich / Herzog Ludewig / vnd Herzog Johan-
nes / diese zweene letzte Herzogen sind jung
gestorben. Sie gebahr ihm auch zwei Töchter
/ Fräwlein Catharina / nam ein Herzog
aus Osterreich. Nachmals ein Herzogen zu
Braunschweig vnd Lüneburg. Fräwlein
Anna starb auch jung.

Georg /

Herzog zu Sachsen / des Na-
mens der Erste / Herzog Albrechts Sohn /
auch ein gestrenger Fürst / hat viel grosser
Mühe

Mühe vnd Arbeit gehabt in der Bawrischen
 Aufruhr / bis dieselbige gestillet vnd abgelegt
 wurde.

Sein ehelich Gemahl war Fraw Barbara
 ra / geborne Königin zu Poln / mit der zeugte
 er vier Söhne: Herkog Johansen / Herkog
 Friderichen / Herkog Christoffen / vnd aber
 Christoff / die zweere sind jung gestorben. Sie
 gebahr auch fünff Töchter: Fräwlein Maga-
 dalena / nam ein Marggrafen zu Brandens-
 burg. Fräwlein Christina / wurde einem
 Landgrafen zu Hessen vermählet. Fräwlein
 Anna / Fräwlein Agnes / vñ Fräwlein Mar-
 garetha / diese drey sind auch jung gestorben.

Heinrich /

Herkog zu Sachsen / Herkog
 Albrechts Sohn / vñnd Herkog Georgen
 Bruder / ein weiser / verstendiger / frommer
 vnd friedfamer Fürst / der sein Land vnd Leu-
 te friedlich / vñnd in guter Ruhe regieret hat.
 Er hatte auch Gottes Wort lieb vnd werth /
 handhabe vnd schützte dasselbige bis an sein
 Ende / darinne er auch bestendiglich verhar-
 tet / vnd seliglich gestorben.

R v

Sein

Sein ehelich Gemahlt war Fraw Catharina/geborne Herzogin zu Meckelburg/ mit der zeugete er drey Söhne/ Herkog Moritz/Churfürsten/etc. hochlöblicher Bedechtmis/ Herkog Augustum / jetzt regierenden Churfürsten/ vnd Herkog Seuerin/welcher jung gestorben ist. Sie gebahr ihm auch drey Töchter: Die erste/ Fräwlein Amilia/ ward dem Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Georgen/ Marggrafen zu Brandenburg/ hochlöblicher Bedechtmis/ vermählet/die auch noch / wie oben vermeldet / so lange es Gott gefellig / im Leben ist. Die ander/ Fräwlein Sibilla. Die dritte/ Fräwlein Zodanna genant.

Mauritius/

Herzog zu Sachsen / vnd Churfürst/ Herkog Heinrichs Sohn / ein gestrenger/streitbar Fürst/ vnd Beschützer der Religion/hat zwölff Jahr regieret/vnd die zeit seiner Regierung bey den Kirchen vnd Schulen viel guts gethan/etliche schöne Schlöffer vnd Festungen in seinem Lande gebawet / vnd in einer kurzen zeit eilff Züge gethan/ vnd sich
ritters

ritterlich verhalten. In dem letzten Zug/wid-
 der Marggraff Albrecht zu Brandenburg/
 im tausend/fünff hundert/vñ drey vnd fünff-
 zigsten Jahr/wurd er in derselbigen Schlacht
 bey Braunschweig / nicht weit von einem
 Schloß/Peine genant/tödlich geschossen/ als
 so/das er am dritten Tage darnach / nach ge-
 thaner Christlichen Confession vnd Empfas-
 hung des hochwirdigen Sacraments/in rech-
 ter vnd warer Erkenntnis Jesu Christi/vnd
 seines heilsamen Worts / wol vnd seliglichen
 verschied / seines Alters im drey vnd dreyßiga-
 sten Jahr. Sein ehelich Gemahl war Frau
 Agnes/geborne Landgräfin zu Hessen/die ge-
 bahr ihm ein Sohn vnd eine Tochter/Träu-
 lein Anna genant.

Augustus/

Herkog zu Sachsen/vnd des H.
 Römisch. Reichs/ jetzt regierender Erzmarschall
 vnd Churfürst / Herkog Heinrichs anderer
 Sohn/vnd Herkog Morizen/Churfürsten/
 etc. Höchloblicher vnd seliger Gedechniß/
 Bruder. Sein ehelich Gemahl ist Frau Ana-
 na/geborne Königin aus Denmarck/die hat
 seinen

seinen Churfürstlichen Gnaden geboren ein
 nen Sohn/ Herkog Alexander genant/ vnd
 zwey Fräwlein. Der Allmechtige Gott gebe
 zu seiner Churfürstlichen Gnaden Regierung
 ge Glück vnd Heil/ Landen vnd Leuten zu
 nutz vnd gut. Erhalte dieselbigen auch sampt
 seiner Churf. G. Gemahl vnd jungen Herr-
 schaffe/ in langwiriger Gesundheit/ vnd in
 rechter vnd warhafftiger Anrufung vnd Era-
 pentniß seines Worts/ zu Christlicher vnd sei-
 tiger Regierung/ bestendig biß ans Ende.

Beschluß.

Dieso habe ich diesen Etain des
 Chur vñ Fürstlichen Hauses zu Sach-
 sen / auff's fleissigste zusammen ziehen/
 vnd fürzlich verfassen wollen/ allen Potentas-
 ten/ Fürsten vnd Herren zu einem Exempel/
 Dadurch sie mögen erinnert werden / wie sie
 sich in ihrer Regierung halten sollen / Nems-
 lich/ wie sich löbliche Könige/ Fürsten vnd Kes-
 genten gehalten haben / so gemeinen Nutz ges-
 fördere/ Rechte erhalten/ das vnrecht/ ernstlich
 gestrafft/ nicht vnndrige Kriege angefangen/
 sondern offte durch Gedult Frieden erhalten/
 aber in der Gegenwehr sich getroßt vnd ernst-
 lich

lich erzeiget haben. Hergegen sollen sie auch
 sehen / wie sich die Tyrannen gehalten / vnd
 wie es ihnen ergangen / aus welchen vrsachen
 grosse vnd schedliche Verenderung der Rea-
 giment gefolget sind: Als nemlich aus Ty-
 ranney / wie Pharao vmbkommen ist / vnd zu
 Rom die Könige verjaget sein. Item / aus
 Stolz / Neid vñ Haß der Fürsten vnter sich /
 wie Pompeius allein aus Neid gedacht C.
 Cæsarem vnterzudrücken. Item / aus leicht-
 fertiger Newigkeit / wie zu Rom Leges Gra-
 chorum vrsach zu einem grewlichen Kriege
 gaben. Item / aus gefehrlichen Verbünd-
 nissen. Diese vnd dergleichen stück / sind sehr
 nützlich den Regenten zu mercken / damit sie
 sich lernen hüten / vnd fürsichtiger handeln /
 denn es tregt sich täglich dergleichen zu / Wel-
 ches bleibt Welt / ob schon die Personen abster-
 ben. Vnd seind warlich solche Historien ein
 rechter Fürstlicher Schatz / dadurch sich ein
 Regent mancherley erinnern kan.

Vber das sind auch Exempel in Histo-
 rien / die Regenten vnd Vnterthanen zu
 gleich dienen / Als von Gehorsam gegen der
 Obrigkeit / vnd Straffe der Vngehorsamen /
 Als wie Absolon / Catilina / Brutus / Cas-
 sius

ten ein-
 vnd
 geb-
 ierun-
 ten zu
 sampt
 Herr-
 vnd in
 vnd Er-
 vnd se-
 de.

i des
 Sach-
 iehen /
 tentas
 mpel /
 wie sie
 Nems
 vnd Res
 us ges
 nstlich
 ingen /
 alten /
 ernst-
 lich

Aus/ vnd dergleichen gestrafft wurden. Von
 Trew vnd Freundschaft / als wie Jonathas
 dem David sein Leben errettet. Von straffe
 des Ehebruchs / vnd dergleichen Laster / wie
 David gestrafft ward. In Summa / wie man
 in allen Künsten Exempel zur Regel fürstets
 set / also werden vns in Historien Exempel
 fürgemahlet / aller Lehre vnd Tugenden. Man
 sihet man an Exempel vnd an der That / wie
 schöne Tugend / wie schädlich vnd schendlich
 vntugend ist / viel klarer denn in der Regel.
 Derhalben solche fürgestellte Bilder sehr deut-
 lich lehren / ja lehren nicht allein / sondern ver-
 manen / treiben / vnd erkünden wolgezogene
 Leut / daß sie Lust vnd Liebe zu Tugend vnd
 Ehr gewinnen. Ja ich halte / es sey kein Men-
 sche so wild / wenn er ein treffliche / löbliche That /
 oder eine schendliche straff liest / do solche ihm
 nicht zu Herzen gehe. Aus diesem allem / vnd
 gleichem / mag ein jeder verständiger mercken /
 wie nützlich es sey / Historien zu lesen / vnd soll
 aus betrachtung solches grossen nutz es bil-
 lich darzu angereiset werden / lust
 vnd liebe darzu ha-
 ben.

L. VI. D. L.

1. Von
nathas
straffe
ter/wie
ie man
fürstets
xempel
en. Du
at/wie
endlich
Regel.
r deutz
rn vers
zogene
nd vnd
Wenz
e that/
he ihm
m/vnd
ercken/
nd soll
s bis
f

19. 4955

ULB Halle

004 758 293

3



VDTT

11.1





V
41



gra
enn
den / 2
Pomm
fen zu
Herrn
nen
Leuch



Herr /
fen / ho

